

"Orientierungstage Chemie, Winter-
semester 77/78"

Basisgruppe Chemie

Technische Hochschule Darmstadt

Ausgearbeitet von der Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik der Basisgruppe Chemie.

Durchgeführt von der Fachschaftsvertretung Chemie in Zusammenarbeit mit der Basisgruppe Chemie und weiteren interessierten Studenten.

Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik:

Hans Christian Flöter
Ulrich Gesenhues
Cäcilia Glück
Kurt Hegenburt
Gerald Lutz
Tobias Macholdt
Hans Dieter Meisel
Helmut Wolf

Berater:

Renate Adam
Thomas Bös
Hans Christian Flöter
Annemarie Lang
Hans Dieter Meisel
Wolfgang Schäfer
Michael Schneider
Bettina Schröder
Helmut Wolf

Herausgegeben von der Basisgruppe Chemie der Technischen Hochschule Darmstadt

Hochschulstr. 4

6100 Darmstadt

Darmstadt, im Dezember 1977

Vorwort:

Zu Beginn des Wintersemesters 77/78 führten die Fachschaftsvertretung und Basisgruppe Chemie erstmals die Orientierungstage Chemie durch. Sie stützten sich bei der Durchführung auf die Erfahrungen anderer Fachschaften an anderen Hochschulen, insbesondere der aus Marburg und Tübingen, die auf zwei Fachtagungen zum Thema Studieneingangsphase Chemie in Hamburg¹ bundesweit ausgetauscht wurden.

Die Orientierungstage sind als Studieneinführung gedacht, dabei können aber wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Informationsbedürfnisse der Studienanfänger nicht im erforderlichen Maße behandelt werden. Dies bleibt einer Orientierungseinheit zu Beginn des Studiums vorbehalten, von daher sind die Orientierungstage auch nur als sinnvolle Übergangsphase zu betrachten. (Zum Thema Orientierungseinheit hat die Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik der Basisgruppe Chemie inzwischen ein Konzept² erarbeitet, das im Dezember 1977 veröffentlicht wurde.)

Daß bei der Durchführung der Orientierungstage Schwierigkeiten und Pannen auftraten, ist nicht dem zugrunde liegenden Konzept zuzuschreiben, sondern der Tatsache, daß erst Erfahrungen mit der Durchführung gesammelt werden müssen, die bei späteren Veranstaltungen dieser Art zu berücksichtigen sind. Wir bitten deshalb, diese auch nicht zu hoch zu bewerten. Wir hoffen allerdings, daß die diskutierten Themenkreise und Fragen den Studienanfängern der Chemie den Übergang von der Schule zur Hochschule erleichtert haben.

Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik der Basisgruppe Chemie der
TH Darmstadt.

Darmstadt, im Dezember 1977

¹Fachtagungen am 18./19. 2. 77 und am 21./22. 5. 77 zum Thema "Studieneingangsphase Chemie" in Hamburg; durchgeführt vom Verein zur Förderung der Studienreform e. V., Baumschulallee 15, 5300 Bonn.

²Konzept einer Orientierungseinheit im Fach Chemie, Basisgruppe Chemie, Technische Hochschule Darmstadt; Darmstadt, Dez. 1977

Einleitung:

Die didaktische Begründung einer Orientierungsveranstaltung zu Beginn des Studiums wurde bereits im Konzept einer Orientierungseinheit im Fach Chemie¹ und im Vorbereitungspapier zu den Orientierungstagen (siehe Anhang) gegeben. Wir beschränken uns hier deshalb auf eine Erklärung für die Form der Veranstaltung.

1. Da die Realisierung einer Orientierungseinheit im Fach Chemie sicher noch einige Zeit auf sich warten lassen wird, wurde nach einer schnell realisierbaren Form gesucht, die dank der Erfahrungen an anderen Hochschulen in einer zweitägigen Veranstaltung gefunden wurde.
2. Die Orientierungstage sind sicherlich kein Ersatz für eine Orientierungseinheit, gehen jedoch gezielt auf die grundlegenden Bedürfnisse der Studienanfänger ein.
3. Da von Seiten des Fachbereichs, der an sich solche Veranstaltungen anbieten sollte, in dieser Beziehung keine sichtbaren Initiativen ausgingen, sah sich die Fachschaftsvertretung veranlaßt, eine solche in Zusammenarbeit mit der Basisgruppe durchzuführen, um die Studenten nicht völlig orientierungslos das Studium beginnen zu lassen.
4. Die Orientierungsveranstaltung mußte deshalb in dieser knappen Form durchgeführt werden, da der Basisgruppe und der Fachschaftsvertretung nur begrenzte zeitliche Möglichkeiten und finanzielle Mittel zur Verfügung stehen.
5. Die Orientierungstage dienten als wichtiger Test für die Annahme, daß die Studienanfänger das Bedürfnis nach einer Studieneinführung in dieser Form haben. Zudem wollten wir feststellen, wie die Studenten auf eine solche Veranstaltung reagieren.

¹Basisgruppe Chemie, Technische Hochschule Darmstadt: Konzept einer Orientierungseinheit im Fach Chemie; Darmstadt, Dez. 1977 S. 5f und S. 11f.

6. Die Veranstalter verzichteten schließlich bewußt auf eine Beteiligung von Hochschullehrern, da an anderen Hochschulen die Erfahrungen gemacht wurden, daß durch das Auftreten solcher Autoritätspersonen eine ungezwungene Diskussion unter Studienanfängern nicht möglich ist sowie deren Kontaktbereitschaft verringert wird.

Vorbereitung und Durchführung:

Zur Vorbereitung der Orientierungstage und zur Vorabinformation der Studenten wurde von Seiten der Fachschaftsvertretung und Basisgruppe Chemie ein Erstsemesterinfo erstellt, das an alle Studienanfänger zusammen mit den Einladungen (siehe Anhang) verschickt wurde. Dieses hatte eine kommentierte Auflistung der Lehrveranstaltungen im ersten Semester, eine Beschreibung der Orientierungstage, Erfahrungsberichte eines Erstsemesters und eine Aufzählung von Hochschuleinrichtungen und sonstiger für Studenten interessanten Informationen zum Inhalt.

Gleichzeitig erstellte die Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik der Basisgruppe Chemie ein Vorbereitungspapier zu den Orientierungstagen, das als Grundlage für eine "Beraterschulung" diente (siehe Anhang). Diese war deshalb notwendig, da vielen Kommilitonen, die sich für die Orientierungstage als Berater zur Verfügung gestellt hatten, die nötige Erfahrung mit Gruppen fehlte, sie unsicher waren und eine gleichartige Information gegeben werden mußte, um Widersprüchlichkeiten zu vermeiden. Das Papier enthält Themenvorschläge, als Lerngegenstände gekennzeichnet, die erstens den Einstieg in eine Diskussion erleichtern und zweitens als Gedächtnisstütze für wichtige Punkte dienen sollten. Die Aufzählung bedeutete aber nicht, daß unbedingt alle Lerngegenstände behandelt werden mußten, es war wichtiger, die Diskussion laufen zu lassen.

Auf Grundlage dieses Papiers fanden dann Beraterbesprechungen statt. Einige Punkte, die dieses Papier vorsah, konnten aus Zeitmangel allerdings nicht mehr berücksichtigt werden (z. B. Eingangsfragebogen).

Das Vorbereitungspapier sah folgende Lernsituationen vor:

1. Einführung und Studienberatung
2. Studienganganalyse und studentische Interessenvertretung
3. Betriebserkundung und Forschungsarbeit im Fachbereich
4. Akademische Selbstverwaltung
5. Abschließende Auswertung

Die Auswahl erfolgte nach folgenden Gesichtspunkten:

- Befriedigung der ersten Informationsbedürfnisse zum Chemiestudium und zum Studienort Darmstadt (Lernsituation 1)
- Informationen zur studentischen Interessenvertretung, hier speziell anhand eines Beispiels aus der Fachschaftsarbeit (Lernsituation 2)

- Kennenlernen des Fachbereichs 8 und seiner Einrichtungen (Lernsituation 3)
- Organisation der Hochschule (Lernsituation 4)
- Gegenseitiges Kennenlernen (Alle Lernsituationen)
- Kennenlernen höherer Semester (Lernsituationen 1 und 3)
- Zur Rückkopplung mit den Studenten wurde ein Plenum vorgesehen (Lernsituation 5).

Eine ausführliche Begründung der Lernsituationen und Auflistung der Lernziele siehe Vorbereitungspapier.

Die Orientierungstage fanden am Donnerstag/Freitag den 27./28. Oktober 1977 im Eduard-Zintl-Institut der TH Darmstadt statt. Teilgenommen haben ca. 100 Studenten von 132 eingeschriebenen Studenten, die angeschrieben wurden, das entspricht einer Teilnahmequote von 75.8%. Sie wurden nach einem Zufallsverfahren in neun Gruppen eingeteilt. Dazu wurde jedem Ankommenden eine Marke ausgeteilt, die von 1 bis 9 durchnummeriert waren. So konnte zugleich eine gleichmäßige Aufteilung in Gruppen erreicht werden. Die Lernsituation "akademische Selbstverwaltung" wurde teilweise bereits bei der Behandlung der Lernsituation studentische Interessenvertretung mit behandelt. Sie fand deshalb aufgrund der knappen Zeit am zweiten Tag auch keine Berücksichtigung mehr.

Wie sahen die Betreuer? (Zusammengefaßter Erfahrungsbericht)

Die Berater der neun Erstsemestergruppen faßten ihre Erfahrungen jeweils in einem kurzen Protokoll zusammen.

Danach fand die Gruppenbetreuung in Cafe's bzw. im Mensgebäude statt (die Auswahl des Ortes wurde in der Gruppe abgestimmt). Die Gruppen waren sehr unterschiedlich zusammengesetzt: Die Mitglieder einer absolvierten alle ein Gymnasium mit traditioneller Oberstufe, die einer anderen kamen fast sämtlich mit den Erfahrungen der reformierten Oberstufe nach Darmstadt. Ein Teil der Studienanfänger kam vom Abendgymnasium. Obwohl die Einteilung willkürlich vorgenommen wurde, entstanden in zwei Gruppen kleinere Cliques von zwei bis drei Personen, die sich kannten und teilweise eine freie Diskussion und Integration durch Abkapselung und Gespräche untereinander behinderten.

Die Gruppendiskussion kam unterschiedlich schnell in Gang, was wohl auch vom Geschick des Beraters abhing. Fast ausnahmslos war dazu jedoch ein Eingangsmonolog notwendig, bei dem sich der Berater auf Vermutungen über die Informationsbedürfnisse der Studienanfänger verlassen mußte.

War die Diskussion in Gang gekommen, zeigte sich, daß im wesentlichen folgende Dinge von Interesse waren:

- Informationen über das Studium, wobei gerade die ersten zwei Semester besonders wichtig waren. Die Vorstellungskraft reichte kaum aus, auch die Distanz zu späteren Studienteilen zu überwinden, obwohl gelegentlich auch Fragen nach Art der Abschlüsse und den Berufsaussichten gestellt wurden.
- Kontakt zu den Kommilitonen erhalten. Das gegenseitige Kennenlernen war ein Grundbedürfnis der Studienanfänger, die oft nicht direkt vom Studienort stammten bzw. dort wohnen.
- Kontakt zu höheren Semestern, damit Anlaufstellen für die nächste Zeit vorhanden sind, falls irgendwelche Unklarheiten auftauchen. Dieses Bedürfnis wurde durch die Berater und die Fachschaftsvertreter abgedeckt.

Im Verlauf des Gesprächs zeigte sich, daß die Motivation zum Chemiestudium zum überwiegenden Teil aus Spaß an der Chemie bestand. Fragestellungen in Richtung einer Verantwortung als Wissenschaftler waren weniger ausgeprägt.

Das Mittagessen wurde in der Mensa bzw. in Gaststätten der näheren Umgebung eingenommen.

Am Nachmittag sollte ein Planspiel zur studentischen Interessenvertretung stattfinden. Als Spielsituation wurde ein Ereignis ausgewählt, das sich auch tatsächlich so zugetragen hatte. Dies geschah aus folgenden Gründen:

- Dem Spiel konnte nicht der Vorwurf der Realitätsferne gemacht werden.
- Der Spielausgang ist mit den tatsächlich gemachten Erfahrungen direkt vergleichbar. So ergab sich die Gelegenheit, von älteren Kommilitonen zu lernen.

Zum Planspiel kam es jedoch, wenn überhaupt, nur schwer und nach längerer Diskussion; in zwei Gruppen weigerten sich die Studenten. Statt dessen wurde dort die Spielsituation diskutiert.

Die Ablehnungsgründe waren:

- Die Situation sei nicht genau genug beschrieben.
- Die rechtliche Situation sei unklar.
- Es sei bekannt, wie sich ein Professor verhalte.
- Es sei unbekannt, wie ein Kolloquium ablaufe.
- Keine Einsicht in die Notwendigkeit, das Spiel durchzuführen.
- Angst, sich vor lauter fremden Menschen zu blamieren.
- Es sei uneffektiv.

Wo das Planspiel durchgeführt wurde, zeigte sich jedoch, daß gerade die Professorenrolle sehr gut gespielt wurde. Es kam tatsächlich vor, daß authentische Zitate von Darmstädter Chemie-Professoren, ohne daß diese bekannt gewesen wären, in der gespielten Auseinandersetzung fielen. Auch das Einfinden und Einfühlen in die Rolle gelang in allen Fällen sehr bald. Das Gefühl, Macht zu haben, gab Sicherheit.

Die Studenten und der oder die Fachschaftsvertreter waren wesentlich unsicherer (was ja eigentlich auch eine gut gespielte Rolle ist).

Als Ergebnis jedes Spieles kam heraus, daß der Professor hart blieb, was mit der Realität nicht übereinstimmte.

Der Abend wurde mit einem Teil der Studienanfänger im Schloßkeller verbracht.

Am nächsten Tag wurde im Plenum ein Fragenkatalog für die Mitarbeiterbefragung erstellt. Dieser wurde von den Studienanfängern selbst ohne Eingriff von außen durch Zurufen der Fragen aufgestellt und von einem Berater an der Tafel aufgelistet. Einzige Hilfe war die Bemerkung, es könne alles gefragt werden,

was im Studium und im späteren Beruf von Interesse sei.
Der Fragenkatalog umfaßt 15 Fragen und sieht folgendermaßen aus:

1. Was tun Sie den Tag über und wie lang ist Ihr Arbeitstag?
2. Entspricht diese Tätigkeit früheren Vorstellungen?
3. Wie wird man zum wissenschaftlichen Mitarbeiter?
Was ist ein wissenschaftlicher Mitarbeiter?
4. Doktoranden: Wie lange wird schon an der Promotion gearbeitet, wie lange dauert es voraussichtlich noch?
5. Was verdient man?
6. Wie sehen die Berufsaussichten promovierter Chemiker aus?
Wie sieht die spätere Tätigkeit vermutlich aus?
7. Wie sah die Diplomarbeit aus, wie kam sie zustande?
8. Hatten Sie während Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn Schwierigkeiten mit Professoren an der TH?
9. Gibt es besonders schwierige Teile der Diplomarbeit und während der Promotion?
10. Gibt es als überflüssig empfundene Teile während der Diplomarbeit und der Promotion?
11. Wie wichtig sind Fremdsprachenkenntnisse?
12. Gibt es Vorteile im Berufsleben, wenn man promoviert?
13. Inwieweit sind die erlernten Kenntnisse und Tätigkeiten im Beruf anwendbar?
14. Wie ist das Verhältnis zu den Kollegen?
15. Gibt es Differenzen wegen der politischen Einstellung?
(Im Arbeitskreis).

Antworten:

- Ohne Promotion keine Berufschancen, z. Zt. schlechte Aussichten.
- Wer nicht die Absicht hat zu promovieren, sollte die FH besuchen.
- Im Studium wird man desillusioniert.
- Es ist schwierig, Stellen zu bekommen, man verdient sehr unterschiedlich.
- Je nach Prüfung wird vom Professor über die Diplomarbeit entschieden.
- Normalerweise keine Schwierigkeiten wegen der politischen Einstellung.
- Diplom Note ist wichtig für die Promotion.
- Note gibt keine Auskunft über die Qualität der Promotionsarbeit

- Fremdsprachenkenntnisse sind nicht nötig.
- Konkurrenz unter den Kollegen ist teilweise sehr stark.
- Verständigungschancen sind schlecht.

Danach wurde die Rallye gestartet. Dabei wurde die Gruppeneinteilung des ersten Tages beibehalten. Die Rallye bestand aus drei Etappen, die jeweils ein Geschöß des Zintl-Instituts umfaßten. Die Etappen waren untereinander vertauschbar, so daß jeweils drei Gruppen gleichzeitig auf die Reise geschickt werden konnten. Der zeitliche Abstand zwischen zwei Gruppen in einer Etappe betrug ca. 15 Minuten.

In den einzelnen Geschossen waren verschiedene Aufgaben zu lösen, die im wesentlichen im Auffinden verschiedener Räume bestanden. Die Rallye wurde im Plenum nach einem Punktsystem ausgewertet, wobei die benötigte Zeit nicht berücksichtigt wurde. Die Gruppe mit der höchsten Punktzahl erhielt den Wanderpreis der Orientierungstage, ein Phantasiegebilde aus Laborglas.

Diese Lernsituation schien allgemein Spaß zu machen, nur wurde die zeitliche Dauer unterschätzt.

Für die Befragung standen zwei wissenschaftliche Mitarbeiter zur Verfügung. Aus Zeitmangel gelang es nur einer Gruppe, ein ausführliches Interview durchzuführen, was von den Studenten bedauert wurde. Die Diskussion der Antworten zeigte, daß in vielen Fällen zu idealistische Vorstellungen vom Chemiestudium revidiert wurden.

Die Plenumsdiskussion (Veranstaltungskritik) konzentrierte sich im wesentlichen auf die Rallye und das Planspiel.

An der Rallye wurde bemängelt, daß der zeitliche Aufwand zu groß gewesen sei, was teilweise der Absicht, eine räumliche Orientierung zu gewinnen, entgegengewirkt hätte.

Zum Planspiel wurde bemerkt, daß eine bessere Vorbereitung mit genauerer Rollenbeschreibung nötig sei.

Wie sahen die Erstsemester? (Auswertung eines Fragebogens zu den Orientierungstagen)

Der Fragebogen ist dem Anhang beigelegt. Er wurde an alle Studienanfänger verteilt. Die Rücklaufquote betrug ca. 15%. Die Beteiligung ist nicht gerade hoch, verglichen mit Umfragen demoskopischer Institute jedoch durchaus repräsentativ.

Zu Frage

1. Das Alter der Befragten lag zwischen 17 und 22 Jahren.
2. Alle Befragten hatten Abitur.
3. Der Zeitraum zwischen Abitur und Studienbeginn lag zwischen 1/2 und 4 1/2 Jahren.
4. Der Anteil der Studentinnen liegt bei ca. 17%.
5. Die meisten (über 80%) der Studienanfänger haben weder Wehr- noch Ersatzdienst absolviert.
6. Jeweils ca. 6% der Studenten haben bereits eine andere Ausbildung absolviert bzw. abgebrochen.
7. Die Art der abgeschlossenen bzw. abgebrochenen Ausbildung waren entweder Lehre oder Studium.
8. Alle Befragten haben an den Orientierungstagen teilgenommen.
9. Die Gründe für die Teilnahme waren:
 - a) Informationsbedürfnis
 - b) Kontaktsuche
 - c) Anfangsschwierigkeiten
10. entfällt
11. entfällt
12. Die weitaus überwiegende Motivation der Studenten zum Chemiestudium ist das Interesse am Fach bzw. der Spaß am Fach. (mehr als 80%)
13. Bei ca. 13% der Studienanfänger haben die Orientierungstage die Gründe für ein Chemiestudium verändert.
Ein wesentlich höherer Prozentsatz studiert nun allerdings mit anderen Zielsetzungen.
14. Das Interesse hat sich vermindert, und es ist eine gewisse Desillusionierung über das Studium und den späteren Beruf eingetreten.
15. Die Durchschnittsnoten (Bewertungsskala 1 bis 5) waren für
die gesamten Orientierungstage

- | | |
|---|-----|
| die erste Information im Plenum und die Gruppeneinteilung | 2.2 |
| die Kleingruppendiskussion | 1.5 |
| das Planspiel zur studentischen Interessenvertretung | 3 |
| die Vorbereitung des Fragenkatalogs | 2.7 |
| die Institutsrallye | 2.2 |
| die Preisverleihung und Auswertung der Mitarbeiterbefragung | 2.4 |
| die Fachschaftsfete | 2.1 |
16. 22% der Studienanfänger fanden das Planspiel überflüssig, jeweils ca. 6% die Ausarbeitung eines Fragenkatalogs und die Preisverleihung für die Institutsrallye
17. Die meisten unbeantworteten Fragen laufen auf die studentische Interessenvertretung hinaus.
Hier besteht zweifellos noch ein großes Informationsbedürfnis
18. Verbesserungsvorschläge waren:
- für die gesamten Orientierungstage: Es müsste eine längere Zeit zur Verfügung stehen.
 - für die Gruppeneinteilung: sie sollte vorher geschehen
 - für die Kleingruppendiskussion: keine
 - für das Planspiel: Die Rollenbeschreibung müsste genauer ausgearbeitet sein, die Aufgabe sollte präzisiert werden.
 - für die Ausarbeitung eines Fragenkatalogs: es sollten mehr Mitarbeiter zur Befragung zur Verfügung stehen
 - für die Institutsrallye: war zu umfangreich, lieber eine gründlichere Mitarbeiterbefragung. Die Rallyeteams sollten kleiner sein.
 - für die Preisverleihung und die Auswertung der Mitarbeiterbefragung: Die Preisverleihung hätte lustiger gemacht und die Auswertung zügiger durchgeführt werden müssen.
 - für die Fachschaftsfete: zu wenig Beteiligung von älteren Semestern.
19. Die Durchschnittsnote (Bewertungsskala 1 bis 5) war 3.9
20. Die Durchschnittsnote (Bewertungsskala 1 bis 5) waren
- | | |
|-----------------------------------|-----|
| für die Fachschaftsveranstaltung | 1.7 |
| für die Fachbereichsveranstaltung | 4.3 |

Fazit:

Die Erfahrungen der Berater und die Auswertung der Fragebögen zeigen, daß die Annahmen, auf denen die Orientierungsveranstaltungen aufbauen, realistisch sind.

Die hohe Beteiligung ist Beleg für das große Bedürfnis nach einer solchen Veranstaltung. Kritisiert wurde sogar die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, was für die Einrichtung einer mehrwöchigen Orientierungseinheit spricht.

Grundlegende Bedürfnisse konnten befriedigt werden; so z. B. das Bedürfnis nach Informationen, wie die gute Bewertung der Kleingruppendiskussion zeigt (1.5). Zudem wurde eine Kontaktaufnahme untereinander erleichtert, wenn nicht sogar erst ermöglicht, was durch jetzt noch bestehende Gruppen, die sich während der Orientierungstage fanden, belegt wird.

Um eine baldige Institutionalisierung der geforderten Orientierungseinheit zu erreichen, ist die Diskussion mit Hochschullehrern, Assistenten, potentiellen Tutoren und zuständigen Stellen im Präsidialamt nötig. Bis zur endgültigen Realisierung bleiben die Orientierungstage eine wichtige Hilfe für Studienanfänger, die Fachschaftsvertretung und Basisgruppe Chemie auch weiterhin geben müssen und werden.

Literatur:

1. Eine Orientierung für Studienanfänger der Naturwissenschaften; Blickpunkt Hochschuldidaktik 30, Hamburg 1974.
2. Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität Hamburg: Planspiele, Hochschuldidaktische Arbeitspapiere 7, Hamburg 1975.
3. Orientierung für Studienanfänger; Die Hochschule Nr. 60, Jahrgang 6, 1976.
4. Entwurf einer Orientierungseinheit im Fach Chemie; Basisgruppe Chemie, Technische Hochschule Darmstadt, Darmstadt 1976.
5. Abschlußprotokoll der Fachtagung "Studieneingangsphase Chemie"; Veranstalter: Verein zur Förderung der Studienreform e. V., Baumschulallee 15, 5300 Bonn.
6. Verein zur Förderung der Studienreform e. V.; Studieneingangsphase Chemie, Bonn 1977.
7. Basisgruppe Chemie, Technische Hochschule Darmstadt: Konzept einer Orientierungseinheit im Fach Chemie, Darmstadt, Dezember 1977.

Anhang:

Erstsemesterinfo

Einladungen

Vorbereitungspapier

Unterlagen (ausgeteilte Papiere)

Fragebogen

Vorbereitungspapier zu den Orientierungstagen

Ausgearbeitet von der Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik der Basisgruppe Chemie

Zur Durchführung einer zweitägigen Orientierungsveranstaltung
Vorbemerkung:

Dieses Papier soll dazu dienen, der Fachschaft die Durchführung einer intensiven Studienberatung zu ermöglichen. Es hat nur vorläufigen Charakter. Die Konzeption behält solange Gültigkeit, bis die ersten Erfahrungen mit den Orientierungstagen gewonnen und ausgewertet wurden. Die Orientierungstage können lediglich Ansätze bieten und der Fachschaft eine Selbstdarstellung ermöglichen und deshalb eine in den Studiengang integrierte Orientierungseinheit nicht ersetzen. Da sie ausschließlich von der Fachschaft getragen werden, müssen sie in der vorlesungsfreien Zeit stattfinden. Das hat folgende Vorteile:

Die Studienanfänger können sich ganz auf das Angebot der Orientierungstage konzentrieren, ohne zugleich den Trubel der ersten Studientage zu erleben.

Außerdem wird ein Arbeiten ohne Einflußnahme durch Professoren ermöglicht, die in Darmstadt jeder Studienreform hemmend im Wege stehen.

Begründung der Orientierungstage:

Die Vergangenheit hat gezeigt, daß eine nach dem üblichen "Vorlesungsschema" durchgeführte Studienberatung von den Studenten nicht (oder fast nicht) wahrgenommen wurde. Trotzdem besteht nach Erfahrungen, die aus Gesprächen mit Anfangssemestern gewonnen wurden, ein großes Bedürfnis nach Informationen über Studiengang, Fachschaftsarbeit, Kennenlernen usw.. Somit läßt sich der mangelhafte Besuch der Informationsveranstaltungen nicht auf mangelndes Interesse der Studenten zurückführen. Erfahrungen anderer Fachschaften an anderen Universitäten haben diesen Eindruck bestätigt. Der mangelhafte Besuch ist deshalb auf die Art der Veranstaltung zurückzuführen. Um den Bedürfnissen der Studienanfänger entgegenzukommen, wurden die Orientierungstage konzipiert.

Gerade das "Sich Kennenlernen" ist besonders wichtig, da so der Vereinzelung entgegengewirkt, die Solidarität unter den Studenten gefördert, Vorurteile abgebaut und so die Voraussetzungen geschaffen werden, sich gemeinsam gegen sich verstärkenden Studiendruck und möglicherweise später gegen Leistungs- und Verantwortungsdruck

seitens der Firmenleitung zur Wehr zu setzen. Es ist auch besonders wichtig, weil in Vorlesungen (und teils auch in Seminaren) solche Situationen nicht berücksichtigt werden und sich viele Anfangsschwierigkeiten der Studenten auf Vereinzelung zurückführen lassen.

Vereinzelung, aber auch illusionäre Vorstellungen über das Studium können zu einer vorzeitigen, unbegründeten Resignation führen, zumal sich die Erstsemester in einer Übergangssituation befinden. Ihr Studienverhalten ist geprägt vom Bild des Unibetriebs, das den Studienanfängern in Schule und Familie gezeichnet wurde. Deshalb sind sie nicht vorbereitet auf die Schwierigkeiten, denen sie im Studium begegnen. Das enorme Stoffangebot wird rein passiv aufgenommen, meist bleibt keine Zeit, den Stoff zu verarbeiten. So wird das Verständnis nicht gefördert und es ist deshalb notwendig, die Studienanfänger über die Hintergründe aufzuklären und Alternativen aufzuzeigen (z. B. Selbstorganisation in Gruppen). Zu den illusionären Vorstellungen gehören insbesondere die, an der Hochschule frei forschen zu können. Ein Abbau dieser Vorstellungen bewirkt den Abbau der Scheu vor wissenschaftlichen Fragestellungen, da das Bild des genialen Forschers, der losgelöst von allen forscht, zuerst einmal eine Barriere aufbaut, die dem Verständnis im Wege steht. Hieraus kann leicht die Vorstellung erwachsen: "Ich bin ja noch nicht einmal in der Lage, den Stoff des Studiums zu begreifen, wie soll ich dann je wissenschaftlich arbeiten?", und diese Vorstellung wird ja von den Hochschullehrern gefördert.

Durch den Abbau der Vorstellung vom unabhängigen Forscher werden die Studenten zudem motiviert, sich bereits im Studium mit den Zusammenhängen näher zu beschäftigen und so auf ihre Diplomarbeit vorbereitet, wo sie ebenfalls wissenschaftlich arbeiten sollen. Dabei wird zudem der Aspekt der Forschungsfinanzierung mit berücksichtigt.

Alle genannten Punkte lassen sich nur ansatzweise verwirklichen. Es ist klar, daß dabei der Zeitfaktor eine große Rolle spielt, ebenso wie die Motivation der Studienanfänger und das Interesse, das sie den Orientierungstagen entgegenbringen. Die Orientierungstage bieten aber der Fachschaft die Möglichkeit eines intensiven Kontakts mit den Studenten und so den Ansatzpunkt für eine spätere Mitarbeit in der Fachschaft, oder allgemeiner der studentischen Interessenvertretung. Die Studienanfänger erfahren in den

Orientierungstagen, was effektive Fachschaftsarbeit sein kann gerade durch den Umstand, daß die Orientierungstage eine reine Fachschaftsveranstaltung sind.

Gliederung der Orientierungstage:

Die Orientierungstage lassen sich in Lernsituationen gliedern.

Es werden folgende Lernsituationen behandelt:

1. Einführung und Studienberatung
2. Studiengangsanalyse und studentische Interessenvertretung
3. Betriebserkundung und Forschungsarbeit im Fachbereich
4. Akademische Selbstverwaltung
5. Abschließende Auswertung

Es ist klar, daß es nicht möglich ist, in zwei Tagen mit den Studienanfängern diese Lernsituationen gründlich zu behandeln. Ziel ist lediglich, den Studenten die Inhalte dieser Lernsituationen exemplarisch darzustellen und sie zu motivieren, sich im Studium mit den angesprochenen Problemen weiter zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, daß die Fachschaft von vornherein semesterbegleitende Veranstaltungen organisiert, die eine vertiefte Behandlung einzelner Lernsituationen vorsehen.

Um einen möglichst guten Besuch der Orientierungstage zu gewährleisten, sollte in jedem Fall versucht werden, die Studenten direkt anzuschreiben und ein Erstsemesterinfo mitzuschicken, in dem bereits die wichtigsten Fragen behandelt werden. Auf diese Weise werden einige Fragen zur Organisation im Voraus geklärt, zudem wird den Studenten eine Art semesterbegleitendes Info angeboten, und es bietet einen guten Einstieg in die Orientierungstage.

Zu 1.: Dies ist die erste Lernsituation im Rahmen der Orientierungstage. Hier werden Ansätze geschaffen, die Anfangunsicherheit der Erstsemester abzubauen. Es ist deshalb notwendig, diese Lernsituation in einer "privaten" Atmosphäre durchzuführen (z. B. in einer Kneipe oder der Wohnung des Beraters). Dabei ist es notwendig, keine Autoritätspersonen an dem Gespräch teilnehmen zu lassen, da diese ein offenes Gespräch verhindern.

Um erste Kontakte herzustellen, werden Eingangsfragebögen verteilt, die man gemeinsam auswerten kann (nach Ende der Orientierungstage, z. B. in der ersten Woche).

Studieneinführung und -beratung dürfen thematisch nicht zu sehr überladen werden, deshalb ist es notwendig, ein gutes Erstsemesterinfo zu erstellen, in dem vor allem studientechnische Fragen behandelt werden, aber auch Erfahrungen, die andere Studenten mit dem Stoff der Vorlesungen und Seminare gesammelt haben. Die studientechnischen Fragen sind vor allem deshalb notwendig, um deren Behandlung in den Orientierungstagen möglichst kurz zu halten.

Diese Lernsituation steht zu Beginn der Orientierungstage, es ist deshalb unabdingbar, hier darzustellen, was erreicht werden soll. Am Anfang sollte hier die Behandlung studientechnischer Fragen stehen, da deren Behandlung die unverfänglichste Art des Kennenlernens darstellt. Es wird nicht gelingen, alle Fragen zu beantworten. Deshalb bieten sich gerade bei dieser Lernsituation semesterbegleitende Veranstaltungen an. Zudem wird so eine ständige Studienberatung durchgeführt. In dieser Lernsituation kann bereits eine Gegenüberstellung Schulbetrieb/Hochschulbetrieb vorgenommen werden und so die Situation angesprochen werden, der die Anfangssemester gegenüberstehen.

Dieser Lernsituation sind folgende Lernziele zugeordnet:

Lernziel Nr. 1 bis 6

Lerngegenstände:

- Lerngegenstände sind die persönlichen und schulischen Vorerfahrungen der Studienanfänger und Berater, besondere Inhalte lassen sich nicht angeben. Zu Lernziel (LZ) 1
- Informationen über Bescheinigungen und wo man sie erhält, Immatrikulations- und Rückmeldeverfahren, über Regelungen beim BaFÖG-Antrag, über Hilfen bei Wohnungsvermittlung und Bewerbungsverfahren bei Fahrpreisermäßigungen, Öffnungszeiten von Hochschulbibliotheken und Mensen, detaillierter Stundenplan im gewählten Fach bis zum Vorexamen, er muß enthalten: Prüfungsanforderungen, Pflichtveranstaltungen, Angaben zu Voraussetzungen für die Scheinvergabe, Kriterien für Auswahl und Abfolge praktischer Studienanteile und Angaben über zusätzliche Anforderungen im einzelnen Semester. Zu LZ 2
In der Regel wird eine Differenzierung zwischen Diplom- und Lehramtsstudenten vorzunehmen sein.
- Die Studienanfänger sollten darauf hingewiesen werden, daß sie die empfohlene Literatur zwar lesen, sie aber nicht sofort kaufen sollen. Zu LZ 2

- Adressen und Telefonnummern der Studienberatung, Sozial- und Rechtsberatung und aller sonstigen, in der Hochschule vorhandenen Einrichtungen sozialer Art. Zu LZ 2
- Aufarbeitung der schulischen Vorerfahrungen der Erstsemester, z. B. den Unterschied zwischen traditioneller und reformierter Oberstufe an Gymnasien. Zu LZ 3 und 5
- Diskussion der Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Hinblick auf den Leistungsdruck in Schule und Hochschule (z. B. Hausarbeiten; Klausuren/Klassenarbeiten; Rolle der Leistungskurse in der Schule/Leistungsanforderungen in Praktika, Konkurrenzverhalten usw.). Zu LZ 3 und 5
- Studienwahlmotivation unter dem Gesichtspunkt Hochschulausbildung ist Berufsausbildung. Zu LZ 3 und 5
- Erörterung der Studienfachwahl wegen fehlender Information; Hinweis auf die Scheinrationalität der Auswahlkriterien (z. B. guter Schulunterricht, Informationen von Verwandten, Bild des Chemikers in der Öffentlichkeit), also Hinterfragung der Selbstverständlichkeit, mit der die Erstsemester gerade dieses Fach wählen. Zu LZ 3 und 5
- Vergleich der Arbeitsbedingungen an Schule und Hochschule. Zu LZ 3 und 5
- Vergleich Massenbetrieb Hochschule/Klassenverband in der Schule, die isolierende Funktion des Massenbetriebs wäre anzusprechen. Zu LZ 3 und 5
- Die Inhalte der Lernsituationen, die in den Orientierungstagen nicht angesprochen werden können, müssen als wichtige Fragen herausgestellt werden. Zu LZ 4
- Die Studienanfänger müssen adrauf hingewiesen werden, daß es in der Hochschulausbildung Defizite gibt, die dazu führen, daß die Hochschulausbildung nur eingeschränkt als angemessene Berufsausbildung angesehen werden kann. Zu LZ 6

Zu 2.: Diese Lernsituation dient der Vertiefung der ersten, deshalb gelten ein großer Teil der Lerngegenstände dieser auch hier. Sie soll bewirken, daß die Studienanfänger bereits frühzeitig weitere Einzelheiten ihres Studiums kennenlernen und die Randbedingungen, unter denen sie studieren müssen, erkennen. Sie sollen dabei lernen, daß das Studium, seine Form und sein Inhalt nicht unveränderbar sind und neben den offiziell genannten noch weitere Ziele

verfolgt. Insbesondere sollte dabei auf die Funktion der Prüfung eingegangen werden, und die Studienanfänger auf die Notwendigkeit solidarischen Handelns vorbereitet werden. Dies kann anhand eines tatsächlich abgelaufenen Konflikts exemplarisch aufgezeigt werden, wobei besonders auf die Notwendigkeit der studentischen Interessenvertretung eingegangen werden kann.

Dieser Lernsituation sind folgende Lernziele zugeordnet:

Lernziel Nr. 1 bis 3 und 5 bis 9

Lerngegenstände:

Aus der vorangegangenen Lernsituation Nr. eins, fünf, sechs, neun und zehn. Außerdem:

- Es kann an exemplarischen Forschungsfragestellungen aufgezeigt werden, daß die Trennung der Ausbildung in Anorganik, Organik, und phys. Chemie den Problemen nicht mehr angemessen ist (z. B. Metallorganik, Biochemie). Zu LZ 7
- An Beispielen die Unterschiedlichkeit der Chemiestudiengänge an verschiedenen Hochschulen behandeln. Zu LZ 7
- Am Beispiel des Projektstudiums andere Möglichkeiten des Studiums aufzeigen. Zu LZ 7
- Institutionelle und aktuelle Konflikte in der Ausbildung sollen erörtert, begründet und so Ansätze für eine Selbstorganisation gesucht werden (z. B. nicht genügend Praktikumsplätze, zu hohe Stundenbelastung usw.). Zu LZ 6 und 8
- Arbeit der Fachschaft an Beispielen (z. B. Durchführung der Orientierungstage, Kampf gegen Verschärfung der Studienbedingungen). Dabei muß verdeutlicht werden, daß Fachschaftsarbeit nur dann möglich ist, wenn eine Unterstützung durch Studenten stattfindet, die nicht in der Fachschaftsvertretung tätig sind. Zu LZ 8 und 9
- Die Notwendigkeit der Fachschaftsarbeit ist zu begründen (bzw. der studentischen Interessenvertretung). Zu LZ 8 und 9
- Die Vorteile der verfaßten Studentenschaft müssen dargestellt werden (eigene finanzielle Mittel, Unabhängigkeit von anderen Gruppen usw.). Zu LZ 8 und 9

Zu 3.: Diese Lernsituation ist als Alternative zu den meist langweiligen Institutsführungen gedacht, die zudem meist ineffektiv sind. Sie ist besonders gut geeignet, ver-

verschiedenartige Lernziele zugleich zu erreichen. Die Studenten lernen sowohl die räumliche Umgebung ihres späteren Tätigkeitsbereichs als auch wichtige Anlaufstellen ihres Studiums kennen. Zudem erhalten sie einen Einblick in den Wissenschaftsbetrieb der Hochschule und lernen die verschiedenartigen sozialen Probleme der einzelnen Personengruppen kennen (Diplomanden, Doktoranden, Assistenten usw.). Dabei sollten sich die Studenten auf einen selbst entwickelten Fragebogen stützen können.

Dieser Lernsituation sind folgende Lernziele zugeordnet:

Lernziel Nr. 1 und 10 bis 15

Lerngegenstände:

- räumliche Gegebenheiten des Fachbereichs erkunden. Zu LZ 10
- wichtige Aufgabenstellungen des Studiums. Zu LZ 10
- Die Lernziele 11 bis 15 werden in Fragekatalogen konkretisiert, die etwa wie folgt aussehen können:

I. Forschung:

1. Welche Forschungsfragestellungen haben Sie und wie sind Sie dazu gekommen?
2. Welche Forschungsprojekte benutzen Sie?
3. Welche Arbeitsformen wenden Sie an (Einzel-, Teamarbeit)?
 - a) In welchem zeitlichen und inhaltlichen Verhältnis steht theoretische zu praktischer Arbeit?
 - b) Wie lange wird an diesem Thema gearbeitet?
4. Welche Arbeitsmittel werden benutzt?
5. Wie werden die Forschungsergebnisse verwertet (Veröffentlichung, Patente)?
6. Für wen sind diese Forschungsergebnisse wichtig (Industrie, Gesundheitswesen, Militär, Welternährung usw.)?
7. Wie und wo fließen diese Forschungsergebnisse in die Ausbildung der Studenten ein?
8. Wie stehen Sie zur internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit?

II. Ausbildung in Chemie:

1. Wie würden Sie, hätten Sie die Möglichkeit, 4 Studenten in 5 Jahren mit Ihrem Fachgebiet vertraut zu machen, die Ausbildung durchführen?
2. Wie würden Sie, neben der Ausbildung zu manueller Tätigkeit, die Studenten zum selbständigen wissenschaftlichen

Denken hinführen (Kritikfähigkeit, Beurteilung wissenschaftlicher Literatur im Vergleich zum wissenschaftlichen Lernen, z. B. in Projekten)?

III. Zusätzliche Fragen:

1. Inwieweit fühlen Sie sich als Forscher qualifiziert?
 - a) Durch Ihre Ausbildung?
 - b) Mußten Sie sich für Ihre jetzige Tätigkeit zusätzlich qualifizieren (Studienlücken, was fehlte während der Ausbildung)?
2. Wie sieht hier die Möglichkeit der Betreuung und der Weiterqualifizierung aus?
3. Wodurch werden Diplomanden/Doktoranden finanziert (Frage speziell auf den Befragten zielen)?
4. Bietet die Arbeitsgruppe Lehrveranstaltungen, Ausbildungsanteile für Studenten an?
Wenn ja, welche?
Wenn nein, warum nicht?

Zu 4.: Diese Lernsituation soll die Möglichkeiten der Interessenvertretung aufzeigen. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf dem Unterschied zwischen studentischer Interessenvertretung und akademischer Selbstverwaltung liegen. Dabei läßt sich auch auf den Unterschied zwischen legalen und legitimen Rechten der Studenten hinweisen. Diese Lernsituation eignet sich zudem gut zur Vorbereitung studentischer Aktionen im Wintersemester, von denen die Studienanfänger häufig noch nichts gehört haben. Sie können so auch dazu motiviert werden, ihre Interessen auch politisch zu vertreten.

Dieser Lernsituation sind folgende Lernziele zugeordnet:

Lernziel Nr. 1, 6, 8, 9, 16 bis 19

Lerngegenstände:

- Anhand eines Konflikts im Fachbereich wird die akademische Selbstverwaltung und die studentische Interessenvertretung dargestellt. Zu LZ 16 und 17
- Die unterschiedlichen Interessengruppen (Studenten, Professoren, Assistenten, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter). Zu LZ 19
- Die Frage der Mehrheiten und der Durchsetzungsmöglichkeiten studentischer Interessen in den Gremien der Hochschule.

Zu LZ 17 und 19

- Sinn der Interessenvertretung der studentischen Angelegenheiten in den Gremien. Zu LZ 16 bis 18
- Anpassung der Landeshochschulgesetze ans HRG, geplante Aktionen im Wintersemester. Zu LZ 18

Zu 5.: Ziel der gemeinsamen Auswertung und Veranstaltungskritik ist es, den Verlauf der Orientierungstage noch einmal zusammenzufassen. Die Studienanfänger sollen sich darüber klar werden, mit welchen Erwartungen sie an der Veranstaltung teilgenommen haben und inwieweit ihre Erwartungen erfüllt worden sind. Sie sollen so Verbesserungsvorschläge entwickeln und dabei erste praktische Ansätze einer Veranstaltungskritik einüben. Deshalb muß besonders darauf geachtet werden, daß die als Kritik der Veranstaltung aufgestellten Behauptungen genau begründet werden müssen.

Die abschließende Auswertung bietet gleichzeitig die Möglichkeit, auf semesterbegleitende Veranstaltungen, die auf ein besonderes Interesse der Studenten stoßen, einzugehen und solche einzurichten.

Dieser Lernsituation sind folgende Lernziele zugeordnet:

Lernziel Nr. 1, 2, 5, 20

Lerngegenstände:

- zunächst alle Lernsituationen, die während der Orientierungstage angeboten worden sind. Zu LZ 2, 5 und 20
- Ferner sollten alle Studienanfänger darüber berichten, wie die Arbeit in ihren Gruppen funktioniert hat, ob sie sich wohlgeföhlt haben oder nicht. Zu LZ 1

Lernziele der Orientierungstage:

Die Studenten sollen:

1. sich gegenseitig kennenlernen. Sie sollen zugleich Kommilitonen kennenlernen, die in der Fachschaft aktiv sind.
2. Informationen über das vor ihnen liegende Studium besitzen und einen Überblick darüber haben, was sie in ihrer Ausbildung bis zum Vordiplom erwartet.
3. den Übergang von der Schule zur Hochschule bewußt verarbeiten und als gemeinsame Konfliktsituation bewältigen lernen.
4. erfahren, daß ihre Erwartungen an die Hochschulausbildung

- in vieler Hinsicht nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Sie sollen Fehleinschätzungen des Studiums abbauen.
5. die Wichtigkeit der semesterbegleitenden Veranstaltungen der Fachschaft erkennen und bereit sein, sich aktiv daran zu beteiligen oder sie zumindest zu besuchen.
 6. sich darüber klar werden, daß sie während des Studiums selbst handeln müssen, um ihre Ausbildung entsprechend ihren Bedürfnissen zu organisieren.
 7. wissen, daß ihre fachliche Ausbildung nicht folgerichtig und logisch geordnet ist. Sie sollen so eine kritische Haltung zum Studium entwickeln.
 8. ansatzweise die Funktion der Fachschaft erkennen und die Notwendigkeit solidarischen Handelns einsehen. Sie sollen motiviert werden, sich selbst an der Fachschaftsarbeit zu beteiligen.
 9. am Beispiel der Fachschaftsarbeit die Möglichkeiten und die Notwendigkeit einer studentischen Interessenvertretung erkennen.
 10. die wichtigsten Räumlichkeiten kennen und einen Teil der Hochschulmitglieder kennen lernen, mit denen sie im Verlauf ihrer Ausbildung in Kontakt kommen.
 11. Informationen darüber erhalten, wie Mitglieder von Forschungs- bzw. Arbeitsgruppen zu ihren wissenschaftlichen Fragestellungen gekommen sind.
 12. erkennen, daß von einzelnen Wissenschaftlern mit sehr unterschiedlichen Interessen an Forschungsarbeit herangegangen wird und daß diese nur selten "rein wissenschaftlich" sind.
 13. Möglichkeiten der Betreuung, Bewertung und Verwertung wissenschaftlicher Arbeiten kennenlernen.
 14. die sozialen Probleme in Forschungsgruppen kennenlernen.
 15. einen Eindruck davon gewinnen, daß mit Forschungsarbeit eine besondere Verantwortung verbunden ist, die zu besonderer Sorgfalt im Umgang mit Forschungsergebnissen verpflichtet.
 16. die Funktion der akademischen Selbstverwaltung kennenlernen.
 17. den Unterschied zwischen studentischer Interessenvertretung und akademischer Selbstverwaltung erkennen.
 18. um bevorstehende Aktionen wissen und motiviert sein, sich aktiv daran zu beteiligen.

19. ihre Stellung im "Betrieb Hochschule" kennen und wissen, welche Gruppen es an der Hochschule gibt und daß diese unterschiedliche Interessen haben.
20. Ansätze einer Veranstaltungskritik einüben und die Notwendigkeit einer Orientierungsveranstaltung einsehen.

Praktische Durchführung der Orientierungstage für Studienanfänger in Chemie/Diplom und Chemie/Lehramt am 27./28. 10. 77

Organisatorisches:

Die Durchführung dieser Studieneinführung erfolgt in Kleingruppen. Die Gruppengröße soll mindestens 6, max. 10 Teilnehmer betragen. Jede Gruppe wird von einem Berater betreut. Dabei sollen keine bereits vorgebildeten Gruppen akzeptiert werden, da dies einem aller Gruppenmitglieder untereinander hemmend im Wege steht.

Um einen maximalen Erfolg zu erzielen, ist eine gemeinsame Vorbereitung aller Berater notwendig. Sie sollen auf alle Fragen eingehen, die für die Studienanfänger von Interesse sein könnten. Das können Fragen zur technischen Organisation von Studium und Hochschule, inhaltliche Fragen zum Studium selbst, zur Umbruchsituation, in der sich die Studienanfänger befinden, aber auch Fragen nach Wohnung und Lebensbedingungen in Darmstadt sein. Es ist wichtig, daß die Studienanfänger von ihren Beratern keine widersprüchlichen Informationen erhalten, um keine Unsicherheit bei den Studenten zu erzeugen, die man eigentlich abbauen will.

Im Hinblick auf Aktionen im Wintersemester sollten sich die Berater besonders auf die Studiensituation und die geplanten Anpassungen der Landeshochschulgesetze ans HRG vorbereiten. Sie sollen in der Lage sein, den Studienanfängern die Notwendigkeit eines bundesweiten Streiks vor Augen zu führen und sie motivieren, aktiv im Streik mitzuarbeiten.

Durchführung:

27. 10. vormittags:

Der Beginn ist für 9.30 Uhr angesetzt. Wegen Verspätung einzelner Teilnehmer ist damit zu rechnen, daß erst um 10 Uhr begonnen werden kann. Dabei lassen sich bereits erste Kontakte knüpfen. Verteilung von Eingangsfragebögen.

Gegen 10 Uhr erfolgt die Vorstellung der Berater (nur Vornamen) einschließlich ihrer Funktion als aktive Fachschaftler. Anschließend erfolgt eine kurze Erläuterung des Tagesablaufs und der Ziele der Orientierungstage. Danach findet eine Aufteilung in Kleingruppen statt (je 6 bis 10 Teilnehmer). Jeder Gruppe wird ein Berater zugeteilt.

Die erste Lernsituation findet nicht im Fachbereich statt, da

diese Atmosphäre schlecht geeignet ist, sich kennenzulernen. Die Berater gehen stattdessen gemeinsam mit ihren Gruppen in eine Kneipe, zu sich nach Hause oder in die Mensa (letzte Möglichkeit nur im Notfall anwenden). Etwa gegen 11 Uhr.

Um die Anfangshemmungen zu überwinden, besteht die Möglichkeit, zu Beginn "Paarinterviews" durchzuführen. Dabei sitzen sich je zwei Studenten gegenüber und befragen sich gegenseitig, jeder kann den anderen fragen, was er will und ihn interessiert. Die Berater sollten sich daran auf jeden Fall beteiligen, um ihre Außenseiterrolle abzubauen und nicht als Autoritätspersonen aufzutreten und so das Konsumverhalten der Studienanfänger zu fördern. Deshalb keine Vorträge halten, sondern die Studienanfänger zum Gespräch untereinander anhalten und die Diskussion über strittige Fragen führen.

Die Berater sollten zu der Lernsituation einen Themenkatalog zur Verfügung haben, die auf jeden Fall anzusprechen sind (studientechnische Fragen, Fragen zu Studieninhalten usw., vgl. Lerngegenstände). Wichtig dabei: Die Studenten sollen davon profitieren, sollte der Berater bemerken, daß nicht alle Fragen behandelt werden können, nicht die Diskussion abbrechen, sondern sich die strittigen Fragen für semesterbegleitende Veranstaltungen aufheben.

27. 10. nachmittags:

Alle Gruppen sollten bis 14.00 Uhr wieder im Fachbereich angekommen sein. Dort findet dann die zweite Lernsituation statt. Sie besteht aus einem Planspiel mit anschließender Kleingruppendiskussion. Dazu wird zuerst eine Rollenvorgabe mit Situationsbeschreibung an die Gruppenmitglieder verteilt. Im Anschluß daran teilt die Gruppe die Rollen auf. Der Berater wird wegen seiner intimen Kenntnisse der Hochschulsituation nicht aktiv am Spiel teilnehmen, da sonst die Gefahr besteht, daß die Gruppe sich ganz auf ihn verläßt und sich nicht mit dem Spiel beschäftigt. Das sollte den Anfangssemestern mitgeteilt werden. Er protokolliert lediglich das Geschehen und dient als Erinnerungsstütze für die anschließende Auswertung in der Gruppe. Es ist darauf hinzuweisen, daß jeder das Protokoll zu jeder Zeit einsehen kann. Außerdem dient der Berater als Informant bei evtl. auftretenden Fragen. Das Spiel selbst sollte nicht länger als eine Stunde dauern. Nach dessen Beendigung werden die Studenten gefragt, zu

welchem Ergebnis sie gekommen sind und warum. Danach wird der Berater den Konflikt schildern, wie er tatsächlich abgelaufen ist und zu welchem Ergebnis er geführt hat (Professor gibt nach).

Anschließend erfolgt die Diskussion der Ergebnisse in Kleingruppen, wobei das Protokoll als Gedächtnisstütze dient. Erforderlichenfalls muß der Berater mit gezielten Fragen etwas lenken.

Themen etwa: Selektion durch Prüfungsdruck, Maßnahmen gegen zusätzliche Prüfungen

Abbau von Konkurrenzverhalten durch Gruppenarbeit.

Ist das dargebotene Studium effektiv, wie könnte es verbessert werden, usw. (vgl. auch Lerngegenstände).

Abends kann dann noch ein gemeinsamer Kneipenbesuch stattfinden. Die Gruppe muß aber zu Anfang gefragt werden, ob sie dazu Zeit und Lust hat; da dies bei der Vorankündigung nicht vorgesehen war.

28. 10. vormittags:

Beginn 9.00 Uhr. Zuerst erarbeiten die Gruppen einen Fragebogen mit ihren Betreuern. Dieser dient der Befragung der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Rahmen der Betriebserkundung im Fachbereich. Es ist sehr wichtig, daß ein gemeinsamer Fragenkatalog erstellt wird, da sich die Erstsemester sonst nicht getrauen, "peinliche" Fragen zu stellen. Es wäre günstig, die Studienanfänger bereits im Info darauf hinzuweisen, daß eine solche Betriebserkundung geplant ist und sie sich bereits Fragen überlegen sollen. Für die Interviews müssen Forschungsgruppen bzw. Personen ausgewählt werden und Termine vereinbart werden. I. a. ist es nicht schwer, Interviewpartner zu finden (Vgl. auch Lerngegenstände).

Die eigentliche Betriebserkundung findet in Form einer Rallye statt, die gegen 10 Uhr beginnen soll. Dazu werden den Studentengruppen schriftlich die ersten Aufgaben gegeben. Die Rallye besteht aus drei Etappen, die von 9 (bzw. 12) Gruppen absolviert werden. Je drei Gruppen starten im Abstand von 15 Minuten, wobei jede der drei gleichzeitig gestarteten Gruppen woanders beginnt. An verschiedenen Anlaufpunkten erhalten sie dann neue Informationen und Aufgaben. Zum Schluß treffen sich alle Gruppen

im großen Hörsaal (gegen 12.30 Uhr). Dort erfolgt die Auswertung der gestellten Aufgaben, die beste Gruppe erhält den Wanderpreis der Orientierungstage.

28. 10. nachmittags:

Um 14.00 Uhr treffen sich alle Gruppen wieder im Haus. Dort findet dann die Auswertung der Befragung der Mitarbeiter statt (jede Gruppe wertet ihren Fragenkatalog aus). I. a. tritt dabei eine starke Desillusionierung bei den Erstsemestern ein, die von den Beratern unbedingt durch Anbieten semesterbegleitender Veranstaltungen aufgefangen werden muß, und die Studenten motivieren, diese auch zu besuchen (Schluß Lernsituation 3).

Gegen 15.00 Uhr sollte die Lernsituation akademische Selbstverwaltung begonnen sein. Anhand des Planspiels vom Vortag soll der Konflikt so diskutiert werden, was passieren hätte können, hätte der Professor nicht nachgegeben. Auf diese Weise lassen sich Funktion und Arbeitsweise von Fachbereichsrat, Hochschulpräsidium und evtl. Rechtsberatung ansprechen.

In der Diskussion sollte zudem auf die anderen Gremien eingegangen werden und die Möglichkeiten der Durchsetzung studentischer Interessen in diesen Gremien. Dabei läßt sich gut der Unterschied zwischen legalen und legitimen Rechten der Studenten aufzeigen. So lassen sich die Studenten auf den Streik im Wintersemester vorbereiten. (Zur Diskussion vergleiche auch Lerngegenstände).

Gegen 16.30 Uhr findet die abschließende Auswertung im Plenum statt. Sie ist jedoch problematisch, wenn die Zahl der Teilnehmer zu groß ist. Andererseits ist sie aber besonders wichtig, da hier erste Ansätze einer Veranstaltungskritik eingeübt werden können, was in einer Kleingruppe nicht so gut möglich wäre. Dieses Plenum sollte in jedem Fall ohne Hochschullehrer stattfinden.

Falls ein solches Plenum trotzdem nicht zustande kommt, sollte die Auswertung in Kleingruppen vorgenommen werden. Persönliche Gespräche zwischen Beratern und Studienanfängern können dann diese Auswertung ergänzen.

Die Studienanfänger können in der Regel den Verlauf der Orientierungstage noch nicht inhaltlich kritisieren. Um eine solche zu erhalten, sollte nach zwei bis vier Wochen eine Erstsemestervollversammlung einberufen werden, um die Veranstaltungskritik

zu präzisieren und zu ergänzen.

Abends (gegen 18.30 uhr) findet dann im Institut eine Fachschafts-
fete statt, zu der auch andere Studenten eingeladen werden, um
den Erstsemestern die Möglichkeit zu geben, auch ältere Semester
kennenzulernen.

27. 10.

9.30 Uhr: Ankunft der Teilnehmer

10.00 Uhr: Vorstellung der Berater und Aufteilung in Kleingruppen

10.30 Uhr: Lernsituation Einführung und Studienberatung

Inhalt: technische Fragen, Inhalte des Studiums, Erwartungen der Erstsemester ans Studium, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Schule und Hochschule

Gemeinsames Mittagessen

14.00 Uhr: Lernsituation Studiengangsanalyse und studentische Interessenvertretung

Inhalt: Prüfungen, Fachschaftsarbeit, Studium bis zum Vordiplom
Form: Planspiel mit Rollenvorgabe
Anschließend Auswertung

19.00 Uhr: Gemeinsamer Kneipenbesuch (Schloßkeller)
Treffen mit den ausländischen Komm.

28. 10.

9.00 Uhr: Ausarbeitung eines Fragenkatalogs zur Lernsituation Betriebs- erkundung und Forschungsarbeit
Inhalt: Wissenschaftsbetrieb, wichtige Anlaufstellen im Studium, Erkundung der örtlichen Gegebenheiten

10.00 Uhr: Beginn der Rallye

12.30 Uhr: Treffen im großen Hörsaal, Auswertung der Rallye und Verleihung des Wanderpreises der Orientierungstage

Gemeinsames Mittagessen

14.00 Uhr: Auswertung der Befragungen

15.00 Uhr: Lernsituation akad. Selbstverw. (Gruppendiskussion)
Inhalt: Formen der akad. Selbstverwaltung, Gruppeninteressen, Facaschaftsarbeit, Organisation der Hochschulverwaltung

16.30 Uhr: Abschließende Auswertung im Plenum
Inhalt: Haben die Orientierungstage Spaß gemacht, was ist zu verbessern

18.30 Uhr: Fachschaftsfete

An die Erstsomester der Fachrichtung
Chemie Diplom und Chemie Lehramt

Zu Beginn dieses Semesters läd Euch die Fachschaft Chemie zu einer zweitägigen Veranstaltung am 27. und 28. Oktober, also Donnerstag und Freitag vor Semesterbeginn ein.

Die Fachschaft hat bisher in jedem Semester versucht den Studienanfängern Einblicke in ihre neue Umgebung zu vermitteln, hatte aber durch fehlende Information und der Hektik der ersten Studientage nur mäßigen Erfolg.

Deshalb wollen wir diesmal diese Einführung vor den eigentlichen Vorlesungsbeginn legen und sie auf zwei Tage ausdehnen, um so viel wie möglich Informationen und Impressionen vom Chemiestudium zu vermitteln. Wir stützen uns dabei auf Modelle an anderen Universitäten, die damit großen Anklang bei den Studenten fanden.

Die Erfahrungen waren so gut, daß die TH Darmstadt beschlossen hat, diese "Orientierung" für alle Fachbereiche durchzuführen. Da der Beschluß noch sehr frisch ist, konnte er für dieses Semester noch nicht verwirklicht werden. Deshalb bieten wir diese zweitägige Veranstaltung an.

Wir beginnen am Donnerstag, den 27. Oktober im Eduard-Zintl-Institut für Anorganische Chemie. Im beigelegten Chemie-Info findet Ihr unter anderem einen kurzen Programmabriß und einen Plan der Darmstädter Innenstadt mit den Hochschulgebäuden.

Wir würden uns freuen, wenn es Euch allen möglich ist zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Flöter

Fachschaftsvertretung Chemie

Liebe Leute!

Als wir unser Info und den Brief, den wir an Euch geschickt haben, noch einmal durchgesehen, fiel uns auf, daß etwas fehlt. Nun ja, sowas kann vorkommen, und deshalb wird das Fehlende "Post"-wendend nachgeholt.

Die zweitägige Studieneinführung beginnt am Donnerstag, den 27. Oktober um 9.30 Uhr im Hörsaal 95, wenn man ins Zintl-Institut kommt gleich links.

Falls Ihr vorher schon Fragen und Probleme habt, die absolut nicht warten können, dann schreibt uns oder kommt im Fachschaftsraum 89 im Erdgeschoss des Zintl vorbei. Dort sind wir zu erreichen vom 10.-14.10. und vom 17.-19.10. jeweils von 10-12 Uhr. Außerdem haben wir jeden Mittwoch ab 17.30 Uhr Fachschaftssitzung, wo jeder willkommen ist.

Damit wir das Fest vorbereiten können, wäre es nett, wenn Ihr uns sagt, ob Ihr kommt oder nicht. Wir wollen nicht mißverstanden werden, die Sache ist rein informell und verpflichtet weder zum Kommen noch zum Wegbleiben. Wir wollen einfach nur wissen, wieviel Bier und sonstiges eingekauft werden müssen. Die Antwort steckt in ein unverschlossenes Kuvert und schickt sie als Drucksache an:

Fachschaft Chemie
der Technischen Hochschule
Hochschulstraße 4
61 Darmstadt

Mit freundlichen Grüßen

Christian Flöter

Fachschaftsvertreter

Selbstverständlich nehme ich an dieser großartigen, kostenlosen und völlig uneigennütigen Studieneinführung teil und nichts könnte mich davon abhalten.

Mir bricht das Herz, aber so wie es im Moment aussieht kann ich wohl nicht teilnehmen.

Name:

Fragebogen zu den Orientierungstagen (OT) der Fachschaft Chemie vom 27. und 28. 10. 77

Nr.	Text	Antwort	weiter zu Nr.
01	Alter	<input type="checkbox"/>	02
02	Abitur	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	03 04
03	Abitur seit	<input type="checkbox"/>	04
04	Geschlecht	männl. <input type="checkbox"/> weibl. <input type="checkbox"/>	05 06
05	Wehr- oder Ersatzdienst	W <input type="checkbox"/> E <input type="checkbox"/>	06 06
06	Berufsausbildung	abgeschlossen <input type="checkbox"/> abgebrochen <input type="checkbox"/>	07 07
07	Art	Lehre <input type="checkbox"/> Fachhochsch. <input type="checkbox"/> Hochschule <input type="checkbox"/> sonstige <input type="checkbox"/>	08 08 08 08
08	Teilnahme an den OT	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	09 10
09	Gründe (bitte angeben):		12
10	Gründe (bitte angeben):		11
11	Gründe für das Chemiestudium (bitte angeben):		ende
12	Gründe für das Chemiestudium vor den OT (bitte angeben):		13
13	Haben sich die Gründe durch die OT verändert?	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	14 15
14	Gründe für das Chemiestudium nach den OT (bitte angeben):		15
15	Die OT bestanden aus sieben Teilen: A Gemeinsames Treffen, Programmbekanntgabe, Auf-		

teilweise in Gruppen

- B Gruppenweise Diskussion, Informationsvergabe
- C Planspiel studentische Interessenvertretung
- D Gemeinsames Treffen, Vorbereitung der Institutsrallye, Ausarbeitung eines Fragenkatalogs zur Mitarbeiterbefragung
- E Institutsrallye
- F Preisverleihung Institutsrallye und gemeinsame Auswertung der Mitarbeiterbefragungen
- G Fachschaftsfete

Bitte verteile Noten von 1 bis 5, je nachdem wie gut Dir die einzelnen Teile und die gesamten OT gefallen haben. Gesamte OT

Teil A	<input type="checkbox"/>				
Teil B	<input type="checkbox"/>				
Teil C	<input type="checkbox"/>				
Teil D	<input type="checkbox"/>				
Teil E	<input type="checkbox"/>				
Teil F	<input type="checkbox"/>				
Teil G	<input type="checkbox"/>				

sehr gut überhaupt nicht

16	Ich fand folgende Teile überflüssig und zwar (Buchstaben):	17
17	Folgende Dinge, die mich interessieren, kamen in den OT nicht oder nur am Rande vor (bitte angeben):	18
18	Unabhängig davon, wie mir die OT gefallen haben, möchte ich noch folgende Verbesserungen vorschlagen	
	Allgemein:	
	Teil A	
	Teil B	
	Teil C	
	Teil D	
	Teil E	

	Teil F													
	Teil G													
		19												
19	Am Dienstag, 1.11.77, 15 Uhr, fand die Studieneinführung des Fachbereichs statt. Wie informativ war sie? sehr <table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;">5</td> <td></td> </tr> </table> überhaupt nicht							1	2	3	4	5		20
1	2	3	4	5										
20	Die Fachbereiche sind durch Gesetz* verpflichtet, Studienberatungen durchzuführen. Die Fachschaften sind dies nicht. Wie beurteilt ihr unter diesem Gesichtspunkt die Studieneinführungen der Fachschaft (OT) und des Fachbereichs nach ihrer Qualität? Fachschaft: <table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">1</td> <td style="text-align: center;">2</td> <td style="text-align: center;">3</td> <td style="text-align: center;">4</td> <td style="text-align: center;">5</td> <td></td> </tr> </table> miserabel							1	2	3	4	5		
1	2	3	4	5										

Vielen Dank für Eure Hilfe bei der Verbesserung der OT. Dies kommt sicherlich Euren Komilitonen die nach Euch anfangen zugute.

Übrigens: Ihr wißt ja nun auch, wo der Fachschaftsraum liegt....

Bitte gebt die ausgefüllten Fragebögen irgendeinem Fachschaftler oder werft sie in den Briefkasten am Fachschaftsraum 10/89.

* Hessisches Universitäts Gesetz (HUG) § 21, Aufgaben der Fachbereiche, Absatz (5): Die Fachbereiche erlassen Studienordnungen, Sie führen regelmäßig Studienberatungen, insbesondere für Studienanfänger, durch. Sie wirken zusammen.....

Wichtige Adressen und Telefonnummern in der Hochschule

Studienberatung: V. Nitschko 11/117 3020
 J. Böker 11/91 3501

Sprechstunden: DI,MI,DO 10- 12 Uhr

Berufsberatung: Andrelang 11/117 3020
 Baudisch 11/117 3020
 Kerschgens 11/117 3020

Beratung: MO,FR nach Vereinbarung

BaFög: Lehramt an Gymnasien (A - D,P - Z) Mensa/108
 Lehramt an Gymnasien (E - O) Mensa/108a
 Chemie Diplom 11/96

AStA: Geschäftszimmer 11/56 2117
 Info- Referat 11/56 2217
 Fachschaftsreferat 11/56 2617
 Sozialreferat 11/56 2417
 Ausländerreferat 11/56 2517

Wohnraumvermittl.: H. Amend Mensa/105 2710

Arzt: Dr. E. Klink Mensa/132 2110

Psychoterap.Ber.: Dr. W. Baumann Mensa/132 2110

Psychologen: U. Neuber 3110
 N. Schröder-Riedel 3896
 H. Trusch 3210

Arbeitsvermittl.: Mensa/123 2917

Fahrschule: Osteingang Otto-Berndt Halle 2611

Die Telefonanschlüsse sind auch von außerhalb der THD durch Vorwahl der Ziffern 16 zu erreichen.

Das Chemiestudium für das Lehramt an Gymnasien kennt an der Pädagogischen Hochschule Darmstadt in Kombination mit den Fächern Mathematik, Physik, Biologie, Geographie, Geschichte, Wissenschaftstheorie Politik und Lebenserziehung durchgeführt werden. Es gliedert sich in das Grundstudium (1.-4. Semester), das mit den Zwischenprüfungen in Anorganischer Chemie und Organischer Chemie abgeschlossen wird, und in das Hauptstudium (5.-8. Semester), das mit der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien endet.

In den ersten Semestern ist das Chemiestudium für das Lehramt an Gymnasien dem Vorstudium der Chemie ähnlich, in den höheren Semestern entwickelt sich das Lehrausbildung als Zweifach-Studium jedoch sehr unterschiedlich, so daß ein Wechsel zwischen beiden Studiengängen nicht mehr ohne weiteres möglich ist.

Das Chemiestudium für das Lehramt an Gymnasien erfordert auch Kenntnisse in den Fächern Mathematik und Physik (siehe Studienplan). Unter diesem Gesichtspunkt sind Fächerkombinationen wie Chemie/Physik oder Chemie/Mathematik empfehlenswerter als andere Kombinationen.

Die Durchführung der Zwischenprüfungen liegt in der Verantwortung der Technischen Hochschule Darmstadt (Vorprüfungskommission), während für die Abwicklung der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien das Wissenschaftliche Prüfungsamt für das Lehramt an Gymnasien zuständig ist.

Bei den im folgenden Studienplan mit einem (S) gekennzeichneten Veranstaltungen muß sich der Student die erfolgreiche Teilnahme durch entsprechende Scheine bestätigen lassen, die bei der Meldung zu den Zwischenprüfungen bzw. zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien vorgelegt werden müssen. Die Teilnahme an in der Regel 5-tägigen Exkursionen zu Betrieben der anorganisch-chemischen und anorganisch-chemischen Industrie ist nachzuweisen.

Die „Wissenschaftliche Hausarbeit“ ist eine experimentelle wissenschaftliche Arbeit, die Bestandteil der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien ist und deren Thema von einem Fachvertreter der Chemie gestellt wird, der Mitglied des Wissenschaftlichen Prüfungsausschusses für das Lehramt an Gymnasien ist. Grundsätzlich ist auf der Basis der bestandenen Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien eine Promotion in der Chemie möglich.

A. Grundstudium

1. Semester
Einführung in die Chemie 1+0
Seminar anorganische Chemie 0+4
Stoichiometrie 1+1
Einführungskurs in die Laborarbeit 0+3
Mathematik I für Chemiker (S) ... 3+1
Physik I 4+0

Anorganisch-chemisches Grundpraktikum für Lehramt an Gymnasien, ganztägig (S) 0+15
dazu Vorlesung 1+0
dazu Seminar 0+1
dazu Rechenübungen 0+1

2. Semester
Anorganische Chemie I bzw. II ... 1+0
Physikalische Chemie A (S) 2+1
Physik II 4+0
Physikalisches Praktikum (S) 0+3

Zwischenprüfung Anorganische Chemie
4. Semester
Organische Exp. Chemie 5+0
Physikalisch-chemisches Praktikum für Lehramt an Gymnasien (S) ... 0+3
Mineralogie für Lehramt an Gymnasien (S) 1+1

B. Hauptstudium (5.-8. Semester)

Ergänzende Vorlesungen zur Auswahl, davon 8 Stunden zu belegen:
Spez. Kapitel aus der Anorganischen Chemie (z. B. Komplexe, Kernchemie, Analytik)
Physikalische Methoden in der Organischen Chemie
Biochemie
Physiologische Chemie
Makromolekulare Chemie
Chemische Technologie
Chemische Anwendungstechnik
Organisch-chemisches Praktikum für Lehramt an Gymnasien, ganztägig (S) 0+15
dazu Seminar 1+1
Übungen im Experimentallabor in Anorganischer Chemie (S) 0+5
Übungen im Experimentallabor in Organischer Chemie (S) 0+1

Fortgeschrittenenpraktikum in Anorganischer Chemie für Lehramt an Gymnasien (1 Woche ganztägig in der vorlesungsfreien Zeit (S) 1+1
Exkursionen Anorganische Chemie (S) 0+1
Exkursionen Organische Chemie (S) 0+1
Wissenschaftliche Hausarbeit

Prüfungen:

- Abschlußkolloquium
- 2 Stöchiometrie Klausuren
- Mathematik Klausur

- Physikalische Chemie A 1 Klausur
- AC-Grundpraktikum 2 Klausuren 3 Kolloquien
- Physikalische Chemie B 1 Klausur

Zwischenprüfung in Anorganischer Chemie

- Mineralogie für Lehramt 1 Kolloquium
- Physikalisch-chemisches Grundpraktikum

Zwischenprüfung in Organischer Chemie

"Aufgrund der bisher sehr positiven Erfahrungen mit dem 1. theoretischen Semester erscheint diese Lösung sehr viel besser als irgendeine Form des Numerus Clausus."

(Prof. Lieser, Nachr. Chem. 18, 1970 Nr. 18, S. 155)
(Anmerkung: Ca. 60 Praktikumsplätze im 2. Semester)

Anfangssemester	Studenten	bestanden	mit Auflegen	nicht bestanden
SS 69	46	27 (59%)	15%	12 (26%)
WS 69/70	43	23 (53%)	24%	10 (23%)
SS 70	42	30 (71%)	15%	6 (14%)
WS 70/71	68	52 (76%)	18%	4 (6%)
SS 71	17	9 (53%)	29%	3 (18%)
WS 71/72	57	33 (58%)	28%	8 (14%)
SS 72	33	13 (39%)	31%	10 (30%)
WS 72/73	55	35 (64%)	14%	12 (22%)
SS 73	51	20 (39%)	37%	12 (24%)
WS 73/74	79	45 (57%)	18%	20 (25%)
SS 74	50	15 (30%)	28%	21 (42%)
WS 74/75	65	33 (51%)	28%	14 (21%)
SS 75	50	20 (40%)	38%	11 (22%)
WS 75/76	82	38 (46%)	28%	21 (26%)
SS 76	52	23 (44%)	43%	7 (13%)
WS 76/77	108	55 (51%)	33%	17 (16%)
SS 77	44	16 (36%)	44%	9 (20%)

PLANSPIEL

Rollen: 1 Professor
zu prüfende Studenten
Vertreter der Fachschaft

Der Berater nimmt als "intimer Kenner" der Hochschulsituation nicht aktiv teil, sondern protokolliert das Geschehen für die gemeinsame Auswertung.

Situation: Bei der Korrektur einer Stöchiometrieklausur kommt dem Professor der Verdacht, daß einige Leute voneinander abgeschrieben haben müssen. Die betreffenden Studenten bestellt er zu einem Gespräch (Nachprüfung) zu sich, um seine Zweifel ausräumen zu lassen.

Zusätzliche Information: Für ca 100 Erstsemester gibt es im zweiten Semester nur 60 Praktikumsplätze.

Aufgaben:

- 1) Die Rollen sollen vorher gemeinsam besprochen und festgelegt werden.
- 2) Möglicher Ablauf und Ausgang der Situation sind zu spielen.

RAIEN

Die Rallye ist in 3 Etappen aufgeteilt, wobei jede Etappe ein Geschehen umfaßt. Nach Beendigung jeder Etappe erhalten Ihr die Informationen für die nächste. In jeder Etappe gibt es einige Aufgaben zu lösen. Die beste Gruppe wird im Anschluß im Raum 105 ermittelt. Das ist auch für alle das letzte Ziel. Sollten Ihr mit einer Aufgabe nicht weiter kommen, findet Ihr im Fachschaftsraum Hilfe.

Mit einem Assistenten sollt Ihr ein Interview durchführen, den Namen erfahrt Ihr unterwegs. Für das Interview sollt Ihr Euch schon vor der Rallye Fragen überlegen.

Etappe III

Aufgaben:

- 1) Was tut Herr Gregorkiewicz den ganzen Tag?
- 2) Wo liegen die zwei Seminarräume auf dieser Etappe?
- 3) Gesucht wird ein großer Chemiker. Ein Porträt findet Ihr in der Bibliothek: Regal 34, Chemie in unserer Zeit, Jahrgang 1968, Seite 104. Wie heißt er? Was machte ihn berühmt? Was machte er im 1. Weltkrieg?
- 4) Im Staffbüro gibt es zwei Pläne, die Ihr nicht betreten dürft. Welcher bediente Hase nicht an der Tür?
- 5) Wo heißen die Professoren auf dieser Etappe?
- 6) Neben der Bibliothek befindet sich ein Sekretariat. Wie wird es genannt und welche Aufgaben könnte es Eure Meinung haben?
- 7) Wie heißt der größte Herrmann im Institut und wieviel Klappstühle hat er?

RALLYE

Die Rallye ist in 3 Etappen aufgeteilt, wobei jede Etappe ein Geschicklichkeits- und Fachwissen-Prüfung umfasst. Nach Abschluss jeder Etappe erhalten Sie die Informationen für die nächste. Auf jeder Etappe gibt es einige Aufgaben zu lösen. Die beste Gruppe wird im Anschluß im Raum 105 ermittelt. Das ist auch für alle das letzte Ziel. Sollten Sie mit einer Aufgabe nicht weiter kommen, findet Ihr im Fachschaftsraum Hilfe.

Mit einem Assistenten sollt Ihr ein Interview durchführen, den Namen erfahrt Ihr unterwegs. Für das Interview sollt Ihr Euch schon vor der Rallye Fragen überlegen.

Etappe II

Aufgabe: Mathematik für Fort- und Weggeschrittene

..... (d)	(a) + (b) + (c) = xyz
+	x + y + z = (H)
----- (A) x 3 (H)
..... (B)	+
----- (C) (K) x 3
..... (C) x 11 (G)
..... (D)	+ 8008
..... ?	-----
..... (E)

Die fünfstellige Zahl verrät Euch den Raum und die Seitenzahl eines Buches, das Ihr dort findet. Was steht auf der Seite? VORSICHT!

Die ersten beiden Ziffern der Zahl bilden nicht die Raumnummer.

- (a) ist die Zimmernummer von Herrn Griesbach. Wer wohnt noch da?
- (b) ist ein Seminarraum, übrigens der einzige auf dieser Etappe.
- (c) sagt Euch der Peter Dalmert. Wer ist sein Boss?
- (d) In unserem Büro steht vor der Tür ein Regal mit Gramern. (d) ergibt sich aus der doppelten Zahl des Ordners + 17
- (e) Am Eingang hat ein ^{Technische} ~~Vorbereitung~~angestellter sein Büro. Wie heißt er? In welchem Gremium der TH ist er Vertreter der ~~Nichtwissenschaftlichen~~ ^{Bediensteten}? ~~beweis die Zimmer Nummer~~

Anschließend findet eine Geschicklichkeitsprüfung im Praktikum statt.

RALLYE

Die Rallye ist in 3 Etappen aufgeteilt, wobei jede Etappe ein Geschicklichkeits- und Fachwissen-Prüfung umfasst. Nach Abschluss jeder Etappe erhalten Sie die Informationen für die nächste. Auf jeder Etappe gibt es einige Aufgaben zu lösen. Die beste Gruppe wird im Anschluß im Raum 105 ermittelt. Das ist auch für alle das letzte Ziel. Sollten Sie mit einer Aufgabe nicht weiter kommen, findet Ihr im Fachschaftsraum Hilfe.

Mit einem Assistenten sollt Ihr ein Interview durchführen, den Namen erfahrt Ihr unterwegs. Für das Interview sollt Ihr Euch schon vor der Rallye Fragen überlegen.

Etappe I

Gesucht werden neutrale Einrichtungen, die zum Teil mit der Chemie wenig zu tun haben, zum Teil auch Zulieferer für die Labors sind. Urkommen könnt Ihr den Ort an einer Fotokopiermaschine.

Aufgaben: 1) Von der Xerox gen Osten befindet sich eine große Tür. Was ist dahinter? (im Osten ist auch der Haupteingang)

2) Was für Betriebe und Läden könnt Ihr finden? in Läden ist für Praktikanten sehr wichtig.

3) Wer war Linde und was ist sein Prinzip?

Jemande ist einer von der Fachschaft, der Euch sagt wie es weitergeht.

STUNDENPLAN
DIPLOM CHEMIE
1. SEMESTER

BEGINN	MO	DI	MI	DO	FR
8.00		VORLESUNG PHYSIK I	VORLESUNG PHYSIK I	ÜBUNG MATHE. I	
8.50		9/30	9/30		
9.50		VORLESUNG PHYSIK. CHEM. I	VORLESUNG STÖCHIOM. 10/105	VORLESUNG EINF. I. D. CHEMIE	
10.40		10/5	ÜBUNG STÖCHIOM. 10/105	10/105	
11.40	VORLESUNG MATHE. I	ÜBUNG PHYSIK. CHEM. I			
12.25	10/105	10/5	VORLESUNG MATHE. I 10/105		
13.20					
14.00					
15.00					
16.00					

ZUSÄTZLICH: 1x PRO WOCHE KOCHKURS VON 14.00 BIS 17.00
4 SEMINARSTUNDEN

STUNDENPLAN
LEHRAMT CHEMIE/BIOLOGIE
1. SEMESTER

ZEIT	MO	DI	MI	DO	FR
8.00 - 8.50		VORLESUNG PHYSIK I	VORLESUNG PHYSIK I	ÜBUNG MATHE. I	
8.55 - 9.40	ÜBUNG BOT. MIKROSK.	9/30	9/30		
9.50 - 10.35	98/148	VORLESUNG ALLG. BIO.	VORLESUNG STÖCHIOM. 10/105	VORLESUNG EINF. I. D. CHEMIE	VORLESUNG BOT. MIKROSKOP. 10.25 - 11.30 95/52
10.45 - 11.30		96A/147	ÜBUNG STÖCHIOM. 10/105	10/105	
11.40 - 12.25	VORLESUNG MATHE. I				
12.35 - 13.10	10/105		VORLESUNG MATHE. I 10/105		
14.00 - 15.00	ÜBUNG BOT. MIKROSK.		VORLESUNG WIRBELTIERE 13-15.00 96A/147	VORLESUNG ALLG. BIO.	VORLESUNG ALLG. BIO. 13-15.00 96A/147
15.05 - 16.00	98/148			96A/147	
16.00 - 17.00		VORLESUNG WIRBELT. TIERE			
17.00 - 18.00		96A/147			

ZUSÄTZLICH: 1x PRO WOCHE KOCHKURS VON 14.00 BIS 17.00
4 SEMINARSTUNDEN

STUNDENPLAN
LEHRAMT CHEMIE/MATHEMATIK
1. SEMESTER

ZEIT	MO	DI	MI	DO	FR
8.00 - 8.50		VORLESUNG PHYSIK I	VORLESUNG PHYSIK I	ÜBUNG MATHE I F.	
8.55 - 9.40		9/30	9/30	MATHEMATIKER	
9.50 - 10.35		ÜBUNG LINEARE ALGEBRA	VORLESUNG STÖCHIOM. 10/105	VORLESUNG EINF. I. D.	
10.45 - 11.30		31/I	ÜBUNG STÖCHIOM. 10/105	CHEMIE 10/105	
11.40 - 12.25	VORLESUNG MATHE. I F.	ÜBUNG LINEARE ALGEBRA	VORLESUNG MATHE. I F.		
12.35 - 13.10	MATHEMATIKER 9/30	31/I	MATHEMATIKER 9/30		
14.00 - 15.00			VORLESUNG LINEARE ALGEBRA		VORLESUNG LINEARE ALGEBRA
15.00 - 16.00			31/I		31/I
16.00 - 17.00					
17.00 - 18.00					

ZUSÄTZLICH: 1X PRO WOCHE KOCHKURS VON 14.00 BIS 17.00
4 SEMINARSTUNDEN

STUNDENPLAN
LEHRAMT CHEMIE/PHYSIK
1. SEMESTER

ZEIT	MO	DI	MI	DO	FR
8.00 - 8.50		VORLESUNG PHYSIK I	VORLESUNG PHYSIK I	ÜBUNG MATHE. I	ÜBUNG PHYSIK I
8.55 - 9.40		9/30	9/30		
9.50 - 10.35			VORLESUNG STÖCHIOM. 10/105	VORLESUNG EINF. I. D.	VORLESUNG RECHENMETH. F. PHYS. 9/30
10.45 - 11.30			ÜBUNG STÖCHIOM. 10/105	CHEMIE 10/105	
11.40 - 12.25	VORLESUNG MATHE. I				
12.35 - 13.10	10/105		VORLESUNG MATHE. I 10/105		
14.00 - 15.00					
15.00 - 16.00					
16.00 - 17.00					
17.00 - 18.00					

ZUSÄTZLICH: 1X PRO WOCHE KOCHKURS VON 14.00 BIS 17.00
4 SEMINARSTUNDEN

Inhaltsverzeichnis

- S. 3 Studieneinführung
- S. 5 Stadtplan
- S. 6 Studentische Aktionen im Wintersemester
- S. 8 Hochschule von A bis Z
- S.12 Erfahrungsbericht des letzten Erstsemesters
- S.17 Personalia



Dieses Zitat ist keine Erfindung. Es stammt aus der Rede eines Direktors der BASF.

Termine:

Fachschaftsvertretung: Mittwochs 17³⁰

Chemielehrergruppe: Donnerstags 19⁰⁰

AKHD: Mittwochs: 20⁰⁰

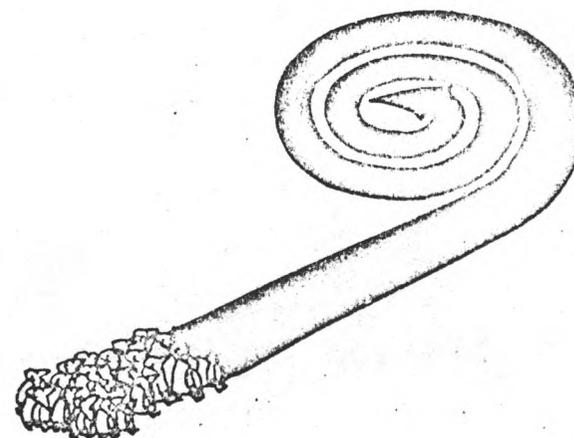
Ort: Eduard-Zintl-Institut
Raum 89

Herausgeber: Fachschaftsvertretung Chemie THD

Nr.21

September 1977

An die Erstsemester



chemie info

WS 77/78

Die Studienberatung soll zwei Tage dauern (nämlich den 27. und 28. Oktober), in denen wir folgendes Programm durchführen wollen:

27. 10. Vormittags solls losgehen, da treffen wir uns im Chemieinstitut (siehe Plan). Da können wir dann auch die dringendsten Fragen beantworten.

Nachmittags werdet Ihr feststellen, wie man (vielleicht) „spielend“ eine Prüfung bewältigen kann.

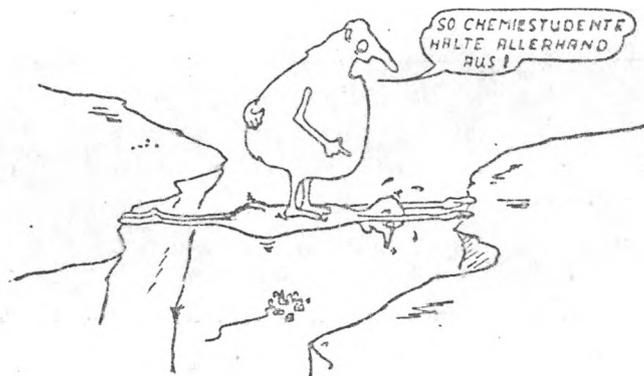
28. 10. Vormittags wollen wir eine Institutsrallye durchführen. Thema: Was ist das Geheimnis des gefleckten Stickstoffs im osmotischen Nebel?

Am Nachmittag wollen wir dann einen Abriß über unsere Arbeit geben.

Anschließend wollen wir mit Euch über diese zwei Tage, was gut und was schlecht war, diskutieren.

Wie das an der Uni so üblich ist, wird das Ganze zum Abschluß abends kräftig begossen. Im Klartext: Es wird gefeiert, daß das Schwefeldioxid von den Wänden fällt. Da könnt Ihr dann auch alte Hasen aushorchen, die immer da sind, weil sie riechen, wo eine Fete ist.

Also vormerken: Am 28. 10. abends nichts vornehmen



Studieneinführung am 27. + 28.
Oktober im
Edvard-Zintl-Institut

Studieneinführung



In der Vergangenheit hat sich gezeigt, daß eine Studienberatung, wie sie von Seiten der Fachschaft durchgeführt wurde, von den Studenten nicht oder fast nicht wahrgenommen wurde. Trotzdem besteht nach Erfahrungen, die aus Gesprächen mit Anfangssemestern gewonnen wurden, ein großes Bedürfnis nach Informationen über Studiengang, Fachschaftsarbeit, Kennenlernen usw.. Daraus läßt sich ableiten, daß der mangelhafte Besuch der Informationsveranstaltungen nicht auf mangelndes Interesse der Studenten zurückzuführen ist. Deshalb, und gestützt auf Erfahrungen, die andere Fachschaften an anderen Hochschulen gemacht haben, wollen wir die Studienberatung anders durchführen.

Das Ergebnis dieser Studienberatung sollte sein, daß ihr Euch kennenlernt (und uns natürlich auch), Zusammenarbeit lernt und eure neue Umgebung und den ganzen Unibetrieb kennenlernt. Wir wollen Euch auch über unsere Arbeit in der Fachschaft informieren, weil wir eine funktionsfähige Interessenvertretung für sehr wichtig halten. Da es neben der Fachschaft noch andere Formen studentischer Interessenvertretung wie Studentenparlament, AStA, usw. gibt, wollen wir auch diese mit einbeziehen.

Da wir diese Art der Studienberatung zum erstenmal durchführen, sind wir auf eure Kritik und Verbesserungsvorschläge angewiesen. Vielleicht gefällt Euch die Idee so gut, daß Ihr den nächsten Erstsemestern den Anfang genauso (oder besser) erleichtern wollt.

Sogenannte "Demokratische Hochschulen", die Aktivveranstaltungen während des Streiks boten, ermöglichten vielen Studenten erstmals eine aktive Teilnahme am Streik. In vielen Hochschulen fand man auch die Unterstützung von Professoren Assistenten und Dozenten.

Wir haben bereits den Regierenden in Bund und Ländern signalisiert, daß sie bei allen Versuchen das HRG durchzusetzen, auf den Widerstand der Studenten stoßen werden. Die geplante punktuelle Anpassung der Ländergesetze wurde durchschaut und bekämpft, z.B. neue Rahmenstudienordnungen, Prüfungsordnungen und ein Hochschulentwicklungsplan, die in ihren Inhalten dem HRG entsprechen. Für Hessen soll im September ein Referentenentwurf (Vorschlag des Kultusministeriums) zur Anpassung der Ländergesetze ans HRG vorliegen.



Geplante Aktion im Wintersemester

Die Ablehnung des HRG soll statt der bisherigen zersplitterten Aktionen in einem bundesweiten Streik aller Studenten der BRD zum Ausdruck gebracht werden. Dies wurde von der VDS (vereinigte deutsche Studentenschaften, Zusammenschluß der Studentenschaften der BRD vertritt 800.000 Studenten) im März vorgeschlagen, und sollte auf einer VDS-MV im Mai kongretisiert werden, die wegen Unstimmigkeiten im Vorstand ausfiel. Diese VDS-MV ist zur Koordinierung der Streikaktionen notwendig und soll am 23. und 24.9. in Gießen stattfinden, um die Termine für eine Urabstimmung zum Streik festzulegen. Der vorrassichtliche Termin des Streiks ist Mitte November.

Die Hochschule von A-Z (α et Ω)

AKADEMISCHES AUSLANDSAMT

Betreuung ausländischer Studenten, Geschäftsstelle: 11/5,6,8

AKHD

Arbeitskreis Hochschuldidaktik - hochtrabender Name für einen Arbeitskreis von Chemiestudenten, die sich mit Studienreform beschäftigen. Suchen immer interessierte Leute.

AKUTH

Aktion Umwelt an der TH - Büro Frankfurter Str. 44
Treff: jeden Donnerstag um 20.15 Uhr in Raum 11/200

AMNESTY INTERNATIONAL

Büro: Teichhausstr. 34

ARBEITSVERMITTLUNG

Im ersten Stock des Mensabaus. Anschlagbrett mit (vielleicht) Stellenangeboten am Mensaeingang.

ARZT

Studentenärztin Zi. 123 über der Mensa, Behandlung nur mit Krankenschein.

AUDI MAX

Größter Hörsaal der TH, im Verwaltungsgebäude.

BAFUG

Bundes-Ausbildungs-Förderungsgesetz - Nähere Informationen Fachschaft oder besser AstA.

BIBLIOTHEKEN

1. Für anorg. und analyt. Chemie: Im Zint1
2. Für Chemie und alles andere: Hess, Hochschul- und Landesbibliothek

BUS - VERLEIH

Der AstA verleiht einen VW-Kastenwagen und einen VW-Bus.

CITY - KINO

Schulstr., wochentags für Studenten Ermäßigung.

EDUARD ZENTL

Erfinder des gleichnamigen Instituts.

EXKURSION

Ausflug zur Vertiefung des theoretischen Wissens. Meist in lockerem Rahmen. Unbedingt mitmachen.



Studentische Aktionen im Wintersemester

Situation an den Hochschulen

Die Misere im gesamten Bildungswesen (Lehrermangel und zu große Klassen bei gleichzeitiger Lehrerarbeitslosigkeit; Abbau von Lehrstellen und hohe Jugendarbeitslosigkeit) macht auch vor den Hochschulen nicht halt: Trotz steigender Studentenzahlen werden Stellen gekürzt und der Ausbau der Hochschulen gestoppt. Immer mehr Studenten werden in "freie" Studiengänge gepreßt, die Kapazitäten überfüllt und die Studienqualität verschlechtert. Unzureichende Ausbildungsförderung zwingt viele Studenten zum Jobben während des Studiums oder sogar zum Studienabbruch. Durch diese Bildungsmisere sollten die Hochschulen mit Hilfe des HRG (Hochschulrahmengesetz) hindurchgesteuert werden, das am 1.1.1976 in Kraft trat und an das die Ländergesetze binnen drei Jahren anzupassen sind.

Wichtige Punkte dieses Gesetzes sind:

- Regelstudienzeit mit Zwangsexmatrikulation
- Erhöhung des Leistungsdrucks, d. h. Entwissenschaftlichung der Ausbildung
- und um den Widerstand der Betroffenen im Griff zu behalten: das Ordnungsrecht. (Wenn sich z.B. ein Professor durch einen Studenten in seiner Vorlesung gestört fühlt, kann diesem der Zugang zu allen bundesdeutschen Hochschulen für zwei Jahre versagt werden.)
- außerdem das Verbot des politischen Mandats und Angriffe auf die verfaßte Studentenschaft, gewählte Vertretungsorgane der Studenten.

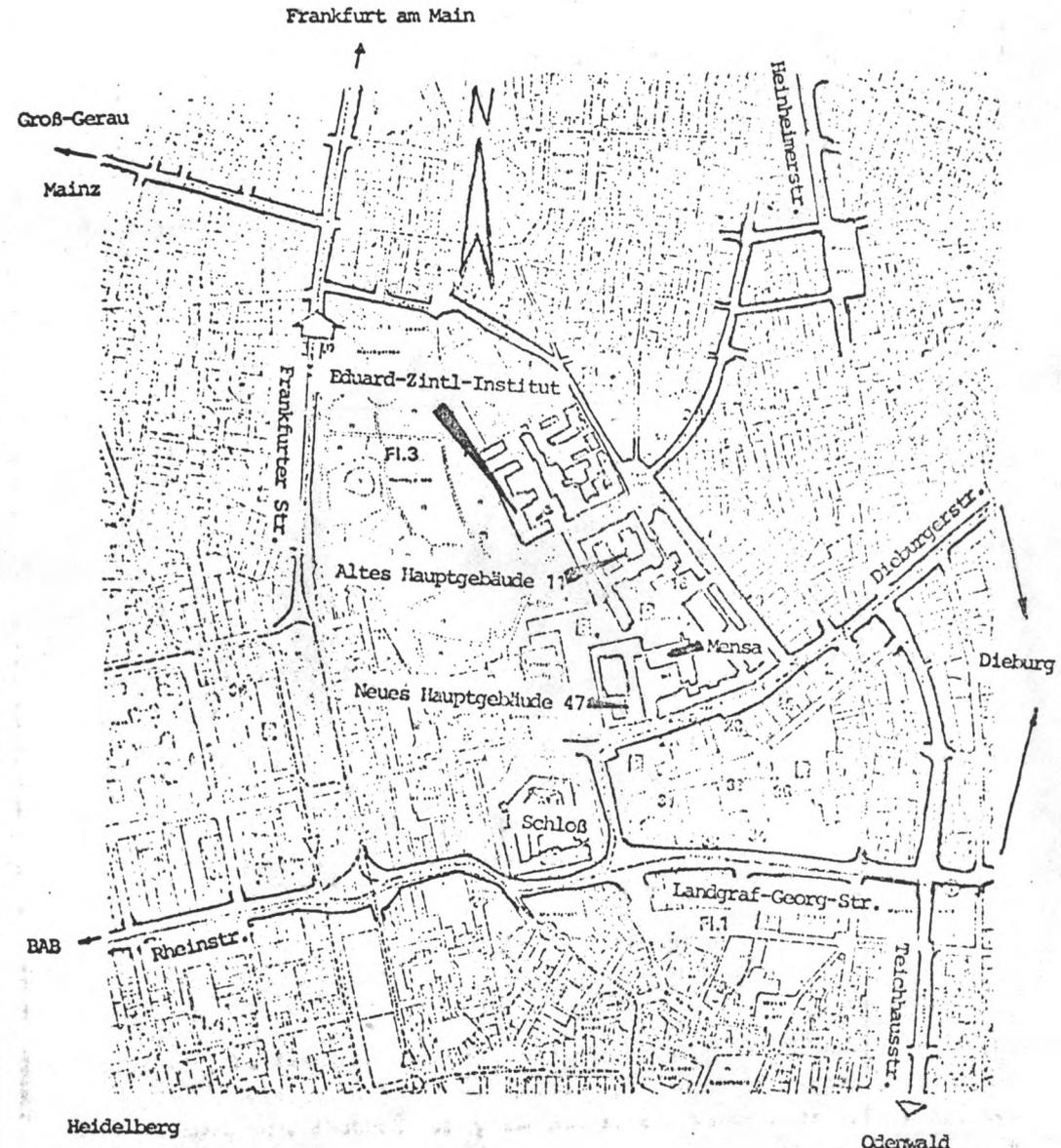
Reaktion der Studenten

Seit Inkrafttreten des HRG hat sich der Widerstand verstärkt. Die Aktionen fanden im SS 77 ihren bisherigen Höhepunkt. Es kam zu landesweiten Streikaktionen in vielen Bundesländern wie Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, und es streikten 50 Fachhochschulen bundesweit.



Das ist ein Plan der Innenstadt von Darmstadt.

Die TH-Gebäude und die günstigsten Zufahrtsstraßen sind dick hervorgehoben.

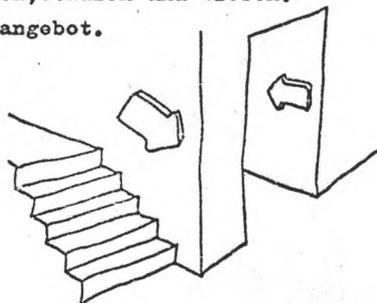


Fachbereichsrat: Mitglieder sind Professoren, Studenten, Ass., Mitarbeiter und nichtwiss. Mitarbeiter im Verhältnis 6:3:1:1. Amtszeit 2 Jahre. Aufgaben: Beschluß über den Haushalt, Errichtung von Prüfungsräten, Vorschlag neuer Stellen, Koordinierung von Lehr- und Forschungsaufgaben, sowie Einrichtung von Arbeitsgruppen und Betriebseinheiten.

Dekan: Aufgaben: Verwaltung des Fachbereichs mit Hilfe des Pro- und Prädekan. Amtszeit ein Jahr, gewählt durch den Fachbereichsrat.

HOCHSCHULSTADION

Großes Sportgelände mit Schwimmbad, Tennisplätzen, Stadion und Wiesen. Benutzung für Studenten kostenlos. Großes Sportangebot.



KLEIDER - TRÖDLER

Poidomanie, Pallaswiesenstr. 23

KNEIPEN

Stütz, Lauteschlägerstr. 42

Brauerei Grohe, Karlstr. 10

Alter Fritz, Gardistenstr. 19. von 12.00 - 15.00 Uhr billige Pizza

Kleines Parlament, Mauerstr

Pillhuhn, Riegerplatz 7

Petri, Arheiligerstr. 50

Krone, Schustergasse, Jazzkneipe

Kopernikus, Pankratiusstr.

NACHTWEIDE

oder auch Lichtwiese - Neubaugebiet der TH. Dort ist die Organische und die Physikalische Chemie (erst interessant in ein paar Semestern)

ORIENTIERUNGSEINHEIT

Ausgearbeitet vom AKHD, mehrwöchige Veranstaltung zu Studienbeginn. Erstmals erfolgreich durchgeführt in der Uni Hamburg.

SCHLOSSKELLER

Studententreff im Schloß, geöffnet täglich von 20.00 - 24.00 Uhr.

SEMESTERSPRECHER

Jedes Semester sollte zu Beginn einen Sprecher wählen, der auch Kontakt zur Fachschaft hält.

SOZIALBEITRÄGE

50,- DM für das Studentenwerk dienen zur Deckung der Defizite, die das Kultusministerium nicht bezahlt. 10,- DM Beitrag für die Verfasste Studentenschaft. Zusätzlich muß jeder Student eine Krankenversicherung haben.

EXMATRIKULATION

Beim Abgang von der TH muß man sich ausschreiben.

FACHBEREICHE 7, 8 und 9

FB 7: Physikalische Chemie und Chemische Technologie

FB 8: Anorganische und Kernchemie

FB 9: Organische und Makromolekulare Chemie

FAHRSCHULE

Anmeldung über den Studentenwerksladen

FRAUENZENTRUM

Lauteschlägerstr. 44 - 46, Montags bis Freitags 16,30 - 20,00 Uhr

FREITISCH

Finanziell schlecht gestellte Studenten können beim AstA Freimarken für das Mensaessen beantragen.

GREMIEN

Konvent: auch Studentenvertreter als Mitglieder. Aufgaben: Änderung und Erlass der Hochschulsatzung und Hausordnung, Behandlung hochschulpolitischer Grundsatzfragen und Fragen der Hochschulreform(?)
Senat: auch Studentenvertreter als Mitglieder. Aufgaben: Vorschläge zur Bildung und Änderung von Fachbereichen, Koordinierung von Forschungsprogrammen. Zuständig für Prüfungs-, Geschäfts-, Habilitations- und Promotionsordnungen.

Hochschulpräsident, gewählt durch den Konvent für 8 Jahre. Aufgaben: Er vertritt und repräsentiert die Hochschule, Leitung der Verwaltung, Ausübung des Hausrechts, Vorsitzender der ständigen Ausschüsse.

Kanzler: Ernennung durch Landesregierung, Beamter auf Lebenszeit. Verwaltungsaufgaben nach Weisung des Präsidenten.

Ständige Ausschüsse: auch Studentenvertreter als Mitglieder

1. Ausschuß für Lehr- und Studienfragen (LuSt-Ausschuß)

2. Ausschuß für Organisationsfragen

3. Haushaltsausschuß

4. Bibliotheksausschuß

5. Ausschuß für Rechnerfragen und Rechnerauswahl

Fachbereich: Verwaltungseinheit, in der mehrere zu einem Fachgebiet gehörenden wiss. Disziplinen zusammengelegt sind. Jeder Student gehört einem Fachbereich an.

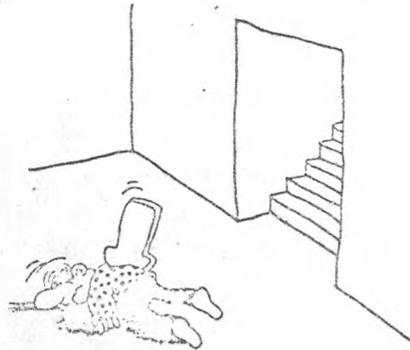


SOZIALISTISCHES ZENTRUM

"Verein für soziale Kommunikation e.V.", Wilhelm Leuschner Str.9

STUDENTENWERK

Anfänglich eine studentische Selbsthilfeorganisation, Aufgaben: Bau und Unterhalt von Studentenwohnheimen, Betrieb der Mensa, Verwaltung der Mittel nach dem EAFÖG, Rechts-, Berufs-, Studienberatung der Studenten.



STUDENTENAUSWEIS

Berechtigt zur Inanspruchnahme vieler Vergünstigungen. Im Ausland ist der internat. Studentenausweis erforderlich, erhältlich beim AStA.

VERFASSTE STUDENTENSCHAFT

Fachschaftsvertretung, Studentenvertretung auf Fachbereichsebene.

Für die drei Chemiefachbereiche gibt es 9 Fachschaftsvertreter:

FB 7: Michael Schneider, Luise Kronzer, Thomas Stoinkopf

FB 8: Dieter Meisel, Ulrike Laux, Annemario Lang

FB 9: Hans-Christian Flöter, Bettina Schröder, Malte Frank

Alle Studenten sind aufgerufen die Fachschaftsvertretung durch aktive Mitarbeit zu unterstützen.

Studentenparlament: Gewählt von allen Studenten, ist die Studenten-

vertretung auf Hochschulebene, z. Zt. 40 Mitglieder. Aufgaben:

Wahl des AStA, Beschluss über den Haushalt der Studentenschaft,

Einsetzung für die Interessen der Studenten.

AStA: Handelt im Namen der Studentenschaft und vertritt sie gegen-

über anderen Einrichtungen. Ständig ansprechbar für alle Studenten.

Geschäftszeit: täglich von 10.00 - 13.00 Uhr im alten Hauptgebäude.

VDS - Vereinigte Deutsche Studentenschaft, Dachverband aller Studentens-

chaften, wird über die ASten beschickt.

VORLESUNGSVERZEICHNIS

zu Beginn des Semesters beim Pförtner erhältlich.

WOHNRAUMVERTEILUNG

Im ersten Stock des Mensabaus. Am Mensaeingang ist ein Anschlagbrett mit Angeboten.

WUB

Was Uns Betrifft - Zeitung der Studentenschaft der TH, bringt auch eine Erstsemester-WUB heraus.

Nach Redaktionsschluss erreichte uns noch folgende Meldung:

RECHTSBERATUNG

Der AStA hat ein Vortrag mit einem Rechtsanwaltsbüro, Beratung kostenlos nach Anmeldung über den AStA



Erfahrungsbericht des letzten Erstsemesters

Das erste Semester wird als theoretisches Semester bezeichnet. "Zweck der Ausbildung im ersten Semester ist die intensive Vorbereitung auf das anorganische Grundpraktikum". Das liest man auf einem Aushang der Fachbereichsleitung für Erstsemester.

Theoretisches Semester ist zutreffend. Man wird tatsächlich mit Theorie überhäuft. Allerdings auch mit Klausuren und Kolloquien, die man bestehen muß, um in das zweite Semester "versetzt" zu werden. Unter intensiver Vorbereitung auf das Praktikum verstehen die Professoren wohl, daß ca. 30% der Erstsemester überhaupt nicht versetzt werden, sondern alles wiederholen müssen. So ist es treffender, das erste Semester als Pauk- und Siebsemester zu bezeichnen. Als solches ist es auch gedacht. Entnehmen kann man dies einem Ausspruch Professor Liesers: "Aufgrund der bisher sehr positiven Erfahrungen mit dem ersten theoretischen Semester erscheint diese Lösung sehr viel besser als irgendeine Form des Numerus Clausus".

ZU DEN VORLESUNGEN

Im ersten Semester sollen fünf Vorlesungen besucht werden. Bei der Fülle des Stoffs ist es unbedingt notwendig in allen Vorlesungen Skripten zu fordern. Es ist unmöglich den Stoff mitzuschreiben

und zu verstehen. Zumal es so ist, daß die Vorlesungen untereinander überhaupt nicht koordiniert sind, was das Verständniss des Stoffes erschwert.

Wichtig ist, von Anfang an Fragen zu stellen, wenn man etwas nicht versteht und zu protestieren, wenn die Vorlesung schlecht ist, was häufig der Fall ist. Die Matematikvorlesung des Herrn Krabbs ist z.B. als schlecht zu bezeichnen. Herr Krabbs zeichnet sich durch viel Phantasie aus, womit er seine mangelnde Vorbereitung überbrückt. Bleibt er an einem Beweis oder Rechenbeispiel hängen, ändert er flink die Aufgabenstellung und macht mit einer anderen Aufgabe weiter. Dies ist besonders günstig für jemand, dersowieso schon Schwierigkeiten hat, den Stoff zu verstehen. Es empfiehlt sich hier wirklich Fragen zu stellen und zu verlangen, daß der Stoff nicht so schnell vorgetragen wird und ausführlich durch praktische Beispiele aus der Chemie erläutert wird. die Übungen zu dieser Vorlesung sind wichtig. Es empfiehlt sich immer hin zugehen. Dort werden Übungsaufgaben gerechnet und erklärt. Allerdings haben sie auch nur Sinn, wenn sie erstens nicht zu groß (nicht über 20) sind und die Studenten ihre Schwierigkeiten vorbringen.

PHYSIKALISCHE CHEMIE

PC, eine der wichtigsten Vorlesungen, sollte besucht werden. Es werden zwei nicht gerade leichte Klausuren geschrieben, die bestanden werden müssen. Die Aufgaben, die in jeder Übungsstunde ausgeteilt werden, sollten nach Möglichkeit gerechnet werden, denn die sind äußerst nützlich für das Verständnis des in der Vorlesung behandelten Stoffes. Falls ihr die Aufgaben nicht in angemessener Zeit lösen könnt (wir konnten es oft nicht), setzt euch mit Kommilitonen zusammen oder fragt die Assistenten. Da die Übungsaufgaben Grundlage der Klausuren sind, rechnet in jedem Fall, die in der nächsten Übungsstunde herausgegebenen bzw. vorgerechneten Lösungen nach.

EINFÜHRUNG IN DIE CHEMIE

Hier wird Grundlagenwissen für die Chemie gebracht, wie Atomaufbau oder chemische Bindungen. Dazu werden Versuche durchgeführt. Die Vorlesung bringt nicht allzuviel. Wichtig ist das chemische Seminar. Dies sollte regelmäßig besucht werden. Hier werden Atommodelle, Periodensystem etc. in kleinerem Kreis behandelt. Auch hier solange fragen bis alles verstanden ist. Am Ende des Semesters wird über den Stoff des Seminars ein Colloquium durchgeführt.

EINFÜHRUNGSKU

Im Kochkurs soll der praktische Umgang mit Chemikalien und Geräten geübt werden. Gearbeitet wird in kleinen Gruppen unter Anleitung von Hilfsassistenten. Der praktische Nutzen dieser Übung für das Praktikum im zweiten Semester ist gleich Null. Die Versuche sind teilweise sehr stupide. Das Skript zu diesem Kochkurs taugt nicht viel. Es ist viel zu schwer und oberflächlich. Viel Dinge werden so verkürzt und zusammenhanglos behandelt, daß man sie gar nicht verstehen kann.

PHYSIK

Diese Vorlesung bringt eine Flut von Information und Formeln, der man kaum gewachsen ist. Es empfiehlt sich mehr, das physikalische Proseminar zu dieser Vorlesung zu besuchen.



STÖCHIOMETRIE

Stöchiometrie besteht aus einer einstündigen Vorlesung und anschließend Rechenübung. Es werden zwei Klausuren geschrieben. Die Punkte beider Klausuren werden zusammengerechnet, wobei man eine Mindestpunktzahl erreichen muß, um in das zweite Semester "versetzt" zu werden. Daß die Punktzahl so niedrig wie möglich ist, dafür müßt ihr sorgen. Sie darf keinesfalls höher als letztes Semester liegen.

Der weitaus größte Teil der Zweitsemester wird zustimmen, wenn man diese Vorlesung als Katastrophe bezeichnet. Professor Münzel gibt sich nicht die geringste Mühe, den Stoff gut und exakt zu erklären. Seine Aufzeichnungen an der Tafel sind chaotisch und mit Fehlern gespickt. Die Übung ist dementsprechend. Man bekommt ein Lösungsblatt, auf dem die Lösungen so kurz als möglich dargelegt sind, und wo es überdies von Fehlern wimmelt. Die Übung selbst sieht so aus, daß Herr Münzel den Inhalt des Lösungsblatts genauso kurz und mit Fehlern gespickt an die Tafel schreibt. Oft tut er nicht einmal das, sondern liest einfach nur vor und erspart sich die Mühe, etwas an der Tafel zu erklären.

diskutiert werden, und die Vorschläge macht, wie bestimmte Sachen zu erreichen sind. Natürlich mit Unterstützung der Schiffschaftsvertretung.

Mancher mag auch denken, das ist doch Schwarzmalerei, wenn man genug lernt, schafft man das auch. Dem kann man nur entgegenhalten: Die, die durchgefallen sind, haben gepaukt. Und für die, die es geschafft haben, war es auch kein schönes Los, in der Vorlesung zu sitzen, nichts zu verstehen und zuhause zu büffeln. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es nützlich ist, Lerngruppen zu bilden und gemeinsam zu lernen. Das bringt mehr, als wenn jeder alleine zuhause lernt und denkt, er wäre der einzige, der nichts kapiert hat.

WIE STEHT ES MIT DER MATERIELLEN SITUATION

"Die Studenten wieder stärker an den Studienkosten beteiligen", so lautet das Prinzip der Hochschulbürokratie. Im Laufe des ersten Semesters ergeben sich folgende Kosten:

Mindestens 25 DM für eine Kittel

ca. 12 DM für Skripten

ca. 100 DM für einen Taschenrechner

kaufte man sich das Minimum der Bücher, die für das erste Semester empfohlen werden, so muß man 164 DM hinlegen.

Dabei kriegt ein Erstsemester frühestens nach sechs Wochen eine Abschlagszahlung und nach vier Monaten Bafög.

Alle anderen Gebühren steigen. Die Krankenkassengebühren wurden Anfang April wegen der Bafögerhöhung um 30 DM, von 25 DM auf 29 DM erhöht.

Was ein glatter Hohn ist, denn von diesen 30 DM sind 20 DM Darlehen und bis Juli hat kein Student die Erhöhung gesehen. Dazu kommen jedes Semester 60 DM Studiengebühren, wovon 50 DM an das Studentenwerk gehen, das auch eifrig dabei ist, das Mensaessen zu verschlechtern und eine Preiserhöhung durchzusetzen.

Man könnte die Liste der Mißstände noch bis ins Unendliche fortsetzen, was aber nicht viel bringen würde. Wichtig ist, daß wir aufgrund dieser Situation Klarheit verschaffen über unsere Interessen und wie wir sie dann auch durchsetzen können.



Wohl bekomms! Das erste Semester

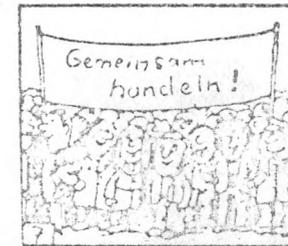
Herrn Münzels didaktisches Prinzip ist das Schockprinzip. Spätestens bei der ersten Klausur wurde das klar. Sie war dermaßen schwer, daß nur 71 von 130 bestanden haben. Wir Studenten haben daraufhin eine Unterschriftensammlung durchgeführt, mit der wir gefordert haben:

Herabsetzung der notwendigen Punkte

Exakte und ausführliche Darlegung der Lösungen an der Tafel
Übungen in kleinen Gruppen.

In der nächsten Vorlesung überreichten wir die Unterschriftenliste, auf der fast alle unterschrieben hatten, Herrn Münzel und diskutierten mit ihm über unsere Forderungen. Der Erfolg war gleich Null. Herr Münzel war der Ansicht, seine Vorlesung sei gut, die Übung ebenfalls und die Klausur nicht zu schwer. Also gar kein Grund zur Aufregung. Wir sollten mal schön lernen und aufpassen, dann würde das schon klappen. Es blieb also alles beim Alten und das Ergebnis am Ende war 40 bestanden, 30 durchgefallen.

Es war nicht das erste Mal, daß Herr Münzel den Studenten unangenehm aufgefallen ist. Es versuchte im vorletzten Semester bei etlichen Studenten nach bestandener Stöch.-Klausur seine Zweifel durch Leistungstests aus dem Weg zu räumen. Dies scheiterte jedoch durch den Protest der Studenten und der Schiffschaftsvertretung. Hier hat der Protest der Studenten Erfolg gehabt, und so muß es immer sein. Und kann es auch sein, wenn sie sich einig sind und ihre Interessen



kann es auch sein, wenn sie sich einig sind und ihre Interessen gemeinsam vertreten. Unser Fehler war, uns der Illusion hinzugeben, einen Professor durch Diskussion überzeugen zu können. Das mag bei einigen möglich sein. In diesem Fall wäre es richtig gewesen, weiterzugehen, die Vorlesung zu boykottieren und im ganzen Zinti-Institut zu veröffentlichen, wie die Stöch.-Vorlesung aussieht. Viele von euch denken vielleicht, die haben gut reden, von wegen protestieren gegen schlechte Vorlesungen, Skripte fordern, gemeinsam unsere Interessen durchsetzen, das klappt doch sowieso nie. Richtig ist, daß dies nicht vom Himmel fällt und daß nichts passiert, wenn jeder einzelne vor sich hinschimpft und ab und zu mal mit seinem Nachbarn über den Professor herzieht. Deshalb wäre es gut, wenn sich eine Erstsemestergruppe bildet, wo solche Probleme

